Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 22. August 1857. № 389.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 115¾. Schles. Bank-Verein 87½. Commandit-Antheile 109¼. Köln-Minden 151. Alte Freiburger 123. Neue Freiburger 116. Oberschlesische Litt. A. 145½. Oberschlesische Litt. B. 135. Oberschlesische Litt. C. 134. Wilhelmsbahn 59½. Rheinische Aktien 90. Darmstädter 107½. Dessauer Bank-Aktien 79. Oesterr. Credit-Aktien 110. Oesterr. National-Anleihe 82¼. Wien 2 Monate 96⅜. Ludwigshafen-Berbach 147½. Darmstädter Zettelbank 91. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 156¾. Oppeln-Tarnowitzer 83. — Weniges fester, geringeres Geschäft.

Berlin, 21. August. Roggen flau. August 44¼, August-September 44¼, September-Oktober 45⅛, Oktober-November 46, Frühjahr 49¼. — Spiritus flau. Loco 30¼, August 30, August-September $29\frac{11}{12}$, September-Oktober 28¾, Oktober-November 27½, November-Dezember 26¾. — Rüböl still, behauptet. August 15, September-Oktober $14\frac{23}{24}$.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. Aug., 9 Uhr Abends. Eine Kollektivnote der sechs Mächte (Frankreich, England, Oesterreich, Rußland, Preußen, Sardinien) fordert die Annullirung der moldauischen Wahlen. Der Sultan will zuvor ein Ministerium definitiv konstituiren.

Kaiser Napoleon begiebt sich nach Culoz an der sardinischen Grenze, wo er mit dem Könige Victor Emanuel zusammentrifft, um der Eröffnung der Eisenbahn beizuwohnen.

Der Papst kam gestern in Florenz an. (Presse.)

Paris, 20. August. General Windham ist in Paris angekommen; derselbe wird sich nach China begeben.

Nach einer Meldung der „Patrie“ erheben die Engländer gegen die Amerikaner auf der Meerenge von Panama keine Einsprache.

Konstantinopel, 15. Aug. Ueber die Art der Ausgleichung war zwar noch nichts bekannt, aber keiner der betreffenden Gesandten abgereist. Schamyl's Vortheil scheint sich zu bestätigen; die Tscherkessen-Häupter wollen in einer allgemeinen Volksversammlung über die Landesvertheidigung berathen. — Gute Ernteberichte treffen aus den Provinzen ein.

Athen, 15. August. Der König, heißt es, habe den General Kalergis empfangen und ihm die erbetene Verzeihung gewährt.

Zante, 16. August. Das Regenwetter hat hier und auf der Insel Cephalonia den Corinthen merklich geschadet.

Genua, 19. August. Der Dampfer „Monzambano“ begiebt sich an die Küste der Insel Sardinien, um dem englischen Schiffe „Elba“ bei der Legung des elektrischen Taues nach Bona beizustehen.

Breslau, 21. August. [Zur Situation.] Die oben stehende telegraphische Mittheilung der wiener „Presse“ zeigt die moldauische Wahlfrage auf dem geebneten Wege der Ausgleichung; dagegen wird von den verschiedensten Seiten her versichert, daß die Verständigung über diese Formfrage keineswegs eine gleiche in der Kapitalfrage, die Union betreffend, einschließt.

Daß Frankreich sich zu Nichts verstanden, darf bereits als gewiß angenommen werden, und England beharrt auf seinen Bedenken gegen die Union. Der arme Padischah wird daher nicht sobald zur Ruhe kommen. „Den Türken selbst — bemerkt die „Times“ bei dieser Gelegenheit — sind die Zänkereien zwischen ihren Bundesgenossen und Beschützern nichts Neues. Vor fünf Jahren bemühten sich die französische und die russische Gesandtschaft, Zugeständnisse in Bezug auf gewisse Schlüssel und Sterne und Kreuze zu erzwingen, welche der Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem angehörten. Die Lateiner setzten ihren Willen durch; einige Monate später aber gingen die Russen über den Pruth, um irgend einen entsprechenden Vortheil für die Griechen zu erpressen.“

„Indeß ist die Union oder Trennung der Fürstenthümer — so fährt die genannte Zeitung fort — eine Lebensfrage für die Türkei. Ein zweites Griechenland im Norden würde nichts weiter sein, als ein russisches Vice-Königthum an der Grenze, namentlich, wenn der neue Rumänen-Staat einen Herrscher aus einem der regierenden Häuser in Europa erhielte. Entweder durch die Divans oder auf andere Weise werden alle türkischen Minister die Separatisten-Partei unterstützen, und die ganze Macht Oesterreichs wird ihren Anstrengungen zu Hilfe kommen. Frankreich, das kein unmittelbares Interesse an der Frage hat, wird sich vielleicht, wie in der Angelegenheit des heiligen Grabes, daran genügen lassen, wenn es durch Erzwingung einer formellen Anerkennung seiner Wichtigkeit einen Erfolg erringt. Rußland, obgleich es ihm eben so ernst mit der Sache ist, wie Oesterreich, oder der Türkei, darf doch seine Motive nicht aussprechen. England steht, eben so wie Frankreich, mehr als Schiedsrichter, denn als Partei da bei einem Streite, der schließlich von den drei an einander grenzenden Reichen entschieden werden muß.“

Die Akte der Rathskammer Indiens, durch welche die Freiheit der Presse, selbst der anglo-indischen beschränkt wird, hat bereits zu Anfragen im Parlament geführt, wird aber von der „Times“ warm in Schutz genommen.

Für die Zweckmäßigkeit des Beaufsichtigungsrechts selbst über den loyalen Theil der Presse führt sie an, daß „die gute Absicht noch keine Bürgschaft für deren Vorsicht biete und Diskretion nie zu den hervorragenden Tugenden der indischen Presse gehört habe.“

Ja im weitern Verlauf ihrer Auseinandersetzung scheint die „Times“ sogar insinuiren zu wollen, daß die oppositionellen Korrespondenzen malkontenter Beamten eine Mitschuld an den Ereignissen tragen. Sie sagt: „Vor 45 Jahren sprach Sir T. Munro in einem Aufsatze über die Preßfreiheit in Indien die trübsten Prophezeiungen über die muthmaßlichen Wirkungen derselben auf die eingeborenen Truppen aus. Er meinte, man dürfe nicht vergessen, daß die Engländer ein Häuflein von Fremden seien, welche eine Bevölkerung beherrschten, in der mit der wachsenden Intelligenz auch das Verlangen nach Unabhängigkeit allmählich wachsen müßte. Seiner Ansicht nach mußte es der Zweck der anglo-indischen Staatsmänner sein, die Fortdauer unseres Besitzstandes auf die möglichst lange Zeit zu sichern und schließlich die Elemente einer regelmäßigen und civilisirten Regierung hinter uns zurückzulassen. Sir T. Munro gelangte zu dem Schlusse, daß die Freiheit der Presse den Gehorsam des Heeres zerstören werde, ehe die große Masse des Volkes durch Unterricht herangebildet sein werde. Er hielt die Gefahr damals für noch fern, glaubte aber, sie müsse unvermeidlich eintreten, wenn man die von ihm getadelte Politik befolge. Am Schlusse seines Aufsatzes bat er das Direktorium, diese Frage als eine der wichtigsten zu betrachten, mit denen es sich je beschäftigt habe. Seine Warnungen, deren Angemessenheit durch die neulichen Ereignisse bestätigt wird, sind wohl geeignet, eine dauernde Bestimmung gegen die Excesse der einheimischen Presse als rathsam erscheinen zu lassen. Anders steht es mit den englischen Blättern, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie in gewöhnlichen Zeiten wieder in den Genuß der Rechte treten werden, deren sie sich so lange erfreut haben. Ihre Beschwerden jedoch über die neulichen Eingriffe in ihre Freiheit werden in England schwerlich so ohne Weiteres als gerecht anerkannt werden. Es ist nicht genug, zu sagen oder auch mit Wahrheit zu sagen, daß die Presse ohne Ausnahme loyal ist, daß sie sich in letzter Zeit besonders vorsichtig bewiesen hat und daß die öffentliche Kritik ein Sporn für die gehörige Erfüllung der amtlichen Pflichten ist. Wird die Censur vernünftig ausgeübt, so werden richtiger Takt und guter Wille eine vollkommene Bürgschaft gegen ungebührliches Einschreiten gewähren, und eine vorsichtige und die Grundsätze der Billigkeit berücksichtigende Anwendung der Akte der gesetzgebenden Rathskammer wird wahrscheinlich viel dazu beitragen, die Aufregung zu beschwichtigen, welche unter denen herrscht, die von ihren Bestimmungen betroffen werden.“

Preußen.

Berlin, 20. August. Die außerordentliche Finanz-Kommission, über deren bevorstehende Berathungen wir jüngst berichtet haben, hat in der Presse vielfache irrthümliche Besprechungen erfahren. Es ist namentlich angenommen worden, daß derselben Finanz-Projekte, welche die Regierung dem Landtage in der nächsten Session vorzulegen gedenke, zur Berathung übergeben werden sollten. Wir glauben dem wiedersprechen zu dürfen, indem es, gutem Vernehmen nach, überhaupt nicht wahrscheinlich ist, daß die Regierung bereits in der nächsten Session wieder umfassendere Finanz-Maßregeln vorlegen werde. Von glaubwürdiger Seite wird wiederholt versichert, daß durch die Mehreinnahmen, die das letzte Finanzjahr in überraschender Weise ergeben hat, und die bei der Lage der öffentlichen Verhältnisse auch für das laufende Jahr zu erwarten sind, eine Nothwendigkeit zur Vorlage neuer Steuerprojekte augenblicklich nicht vorhanden sei. Die Aufgabe jener Finanzkommission wird es aber sein, in Berathung zu ziehen, auf welche Weise auch für die Zukunft ein dauerndes Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe herzustellen sein möchte, und hierbei dürften zunächst die während der vorjährigen Landtags-Session vielseitig gemachten Vorschläge in Betreff möglicher Ersparnisse, anderweitiger Verwendung vorhandener anderer Fonds, so wie auch einzelner Modifikationen in einzelnen Verwaltungszweigen zu allseitiger sachkundiger Berathung kommen. Eventuell dürfte die Finanzkommission allerdings wohl auch ein Votum darüber abzugeben haben, auf welche Weise etwaige anderweitig nicht zu deckende Mehr-Bedürfnisse in der Zukunft am zweckmäßigsten zu decken sein möchten. — So viel über die Aufgabe der Finanzkommission nach den uns darüber zugegangenen Andeutungen. Was ferner die Zusammensetzung der Kommission betrifft, so haben wir bereits früher bemerkt, daß dieselbe wesentlich eine Staatsraths-Kommission ist; dagegen ist es nicht zutreffend, wenn dieselbe in vielen Blättern lediglich als die frühere 4. Abtheilung des Staatsraths bezeichnet wird. Bekanntlich, und wie aus dem Staatskalender zu ersehen, besteht diese vierte Kommission für die Finanz-, Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten bereits seit der Wiederberufung des Staatsraths; aber nur 3 von ihren 13 Mitgliedern (die Herren v. Lamprecht, v. Pommer-Esche I. und Philippsborn) sind zugleich Mitglieder der gegenwärtig in Rede stehenden Finanzkommission, welche mithin als eine außerordentliche Staatsraths-Kommission zur Berathung der durch die vorjährigen Landtagsverhandlungen angeregten Finanz- und Verwaltungsfragen zu betrachten sein möchte. (N. Pr. Ztg.)

± **Berlin,** 20. August Die Angriffe welche von süddeutschen Staaten und den rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaften gegen den Bau einer festen Brücke über den Rhein bei Köln gemacht worden sind, werden nun wahrscheinlich vollständig verhallen, da Baden sich von der Theilnahme an denselben zurückgezogen hat. Die badische Regierung interessirt sich sehr lebhaft für den Bau einer festen Brücke über den Rhein bei Kehl. Preußen hatte aber gegründete strategische Einwände gegen die Anlage einer solchen Brücke zu erheben, welche jedoch durch das Andringen Badens aufgegeben worden sind, indem dieses sich verpflichtet hat, vom Proteste gegen die Art und Weise, wie die kölner Brücke gebaut wird, abzustehen. Jedenfalls wird aber, dem Vernehmen nach, Preußen beim Bundestage darauf dringen, daß die fortifikatorischen Werke bei Kehl eine Verstärkung erhalten, um jeden etwaigen Angriff von Seiten Frankreichs genügend abwehren zu können. Bedingungen an den Bau der Brücke selbst wird Preußen nicht stellen, da die preußische Schifffahrt bis dahin nur in Ausnahmefällen reicht.

Die Ablösung des Sundzolles zeigt immer mehr und mehr wohlthätige Wirkungen für den Verkehr Stettins und fangen die Beförderungsmittel, welche die Eisenbahnen, besonders die nach Berlin gehende, darbieten, nicht auszureichen an. Die Festungs-Anlagen beschränken den Bahnhof an und für sich, und ist deshalb der Handelsstand Stettins bei dem Handelsministerium vorstellig geworden, welches seinerseits, wie man hört, die Angelegenheit nach Möglichkeit unterstützt. Es soll auch Hoffnung vorhanden sein, daß der Bahnhof eine größere Ausdehnung erhalte, wenn sich irgend damit eine entsprechende Aenderung in den fortifikatorischen Werken verbinden läßt.

Der Ober-Kirchenrath hat, nachdem sein Präsident, der Herr von Uechtritz und sein erster Rath, der Ober-Consistorialrath v. Mühler, sich auf Urlaub befinden, seine Thätigkeit sehr eingeschränkt. Derselbe macht zur Zeit nur die laufende Geschäfte ab.

— Der Admiral Prinz Adalbert hat am 17. eine Reise nach dem Jahdebusen angetreten, um die im Laufe dieses Sommers dort ausgeführten Bauarbeiten zu besichtigen. Zwei Marine-Offiziere, der Stabs-Chef und Kapitän zu See Dell und der Korvettenkapitän Jachmann begleiteten den Prinzen auf seiner Reise. Im nächsten Jahre sollen, gutem Vernehmen nach, auch auf der Insel Rügen die Arbeiten an dem dort anzulegenden Kriegshafen begonnen werden. Bis jetzt ist man noch mit Messungen und sonstigen Vorbereitungen am jasmunder Bodden, wo bekanntlich das Marine-Etablissement errichtet werden soll, beschäftigt.

— Auswärtigen Blättern wird der 12. und 13. Sept. als der für die Ankunft des Kaisers von Rußland hier, bestimmte Tag angegeben.

— Zur Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal wird in Berlin eine Denkmünze geprägt werden. Der Bildhauer Willgohs und der Ciseleur Kullrich waren kürzlich in London, jener um die Büste, dieser um das Relief der hohen Verlobten zu dieser Medalle anzufertigen.

— In der Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin am 11. August wurden von Herrn Schacht Blüthenzweige und halbreife Früchte einer halbgefüllten Mandel aus dem Garten des Generals von Gansauge, Kommandanten von Köln, vorgelegt, die aus einer mehrmaligen Pollenkreuzung der Mandel mit der Pfirsich hervorgegangen waren. Die zum Theil entwickelten Antheren enthielten etwas produktiven Pollen, die Steinschale der halbreifen Früchte war aber eben so dick, wie die der Pfirsich, auch von derselben äußeren Beschaffenheit, nur von einer längeren Form. Herr Schacht sprach über das Holz der **Araucaria brasiliensis**, deren Stamm nicht, wie man bisher angegeben, mehrere, sondern nur eine einzige Reihe von Tüpfeln besitzt, während das Holz der Wurzel allerdings mehrere, drei bis vier Tüpfelreihen zeigt. Ferner erwähnte derselbe der Wachsschicht, welche die Oberhaut von **Euphorbia canariensis** überzieht.

Aus der Provinz Sachsen, 19. August. Der bekannte Hirtenbrief des General-Superintendenten der Provinz Sachsen, Dr. Möller zu Magdeburg, in welchem derselbe die Geistlichen und Lehrer seines Sprengels von der Theilnahme am Freimaurerorden abmahnt, gedenkt unter Anderm auch der Geistlichen, welche im Jahre 1848 das in der Liturgie enthaltene Kirchengebet für den Prinzen von Preußen weggelassen. Ein eifriger Maçon, der ein hohes Verwaltungsamt in Berlin bekleidet, hat in Folge dessen desfallsige Recherchen angestellt und deren Resultat ist, daß von allen Geistlichen, die sich des in Rede stehenden Vergehens schuldig gemacht, auch nicht ein Einziger dem Bunde der Freimaurer angehört. (D. A. Z.)

Deutschland.

Weimar, 18. August. Heute sind zwei Bataillone unserer Truppen ausgerückt, um unter der Führung des jüngst zum General-Major ernannten Obersten v. Poyda an den Uebungen der achten königlich preußischen Division und später an den Corpsmanövern in der Nähe von Halle Theil zu nehmen. Ehe die Truppen ausmarschirten, ist vorgestern dem dritten Bataillon eine neue Fahne von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzoge feierlich übergeben und der Akt der Fahnenweihe kirchlich begangen worden. (L. Z.)

Frankreich

Paris, 18. August. Nach einer hier eigetroffenen telegraphischen Depesche sind der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz heute Morgens nach 7 Uhr in Bayonne angekommen, und nach einem kurzen Aufenthalt in dieser Stadt sofort nach Biarritz weiter gereist. Dieser Depesche zufolge sollen JJ. MM. überall mit der größten Begeisterung empfangen worden sein. Vor seiner Rückkehr nach Paris wird der Kaiser die Güter besuchen, die er kürzlich im Departement der Landes angekauft hat. — Telegraphische Privatnachrichten aus Konstantinopel melden, daß die Gesandten in Folge von Instruktionen, die sie nach dem 8. August erhielten, ihre Vorbereitungen zur Abreise gänzlich eingestellt haben. Man erwartet in Konstantinopel jeden Tag die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. — Nach Berichten aus Toulon vom 17. d. sollte das vom Admiral Trehouart befehligte Evolutionsgeschwader am 18. d. nach Korsica absegeln, um sich von dort nach Algier zu begeben. — Heute wurde von der 1. Kammer des Appellhofes der Prozeß Alexander Dumas gegen die Buchhändler Michel Levy Gebrüder verhandelt. Der Hof wurde vom ersten Präsidenten des Appellhofes, Herrn Delangle, präsidirt. Michel Levy Gebrüder haben bekanntlich Romane von Alexander Dumas in ihrem **Musée littéraire** ohne dessen Ermächtigung veröffentlicht. Der Gerichtshof erster Instanz verurtheilte in Folge dessen die Gebrüder Levy zu 129,000 Fr. Schadenersatz, und außerdem zu einer Vergütung von 2 Centimes für jede Nummer, d. h. zu einer weiteren Bezahlung von 74,000 Fr. A. Dumas, dem dieser Schadenersatz nicht vortheilhaft genug erschien, legte Appell gegen dieses Urtheil ein, und verlangte einen Schadenersatz von 780,000 Fr., die er jedoch während der Sitzung auf 400,000 Fr. reduzirte. Dumas hatte jedoch zum Unglück seine Rechnung ohne den Wirth, das heißt ohne den Appellhof, gemacht. Derselbe verurtheilte die Gebrüder Levy nur zu einem Schadenersatz von 25,000 Fr. und reduzirte die 74,000 auf die Hälfte, so daß Dumas am heutigen Tage mit Hinzuziehung der Gerichtskosten ungefähr 150,000 Fr. verloren hat. Dieses Urtheil erregte große Sensation und dieses um so mehr, als der General-Advokat Gauchal sich für die Conclusionen des ersten

Gerichtshofes erklärt hatte. Die Gebrüder Levy waren von Cremieux und Dumas von Duverdy vertheidigt worden. — Es erregt hier einiges Aufsehen, daß das Dekret, welches die pariser Metzgerei frei geben soll, noch nicht erschienen ist. Dasselbe ist nicht blos unterzeichnet, sondern die Anschlagezettel sind sogar fertig, welche Paris mit dieser Maßregel bekannt machen sollen. — Bei dem Sängerfest, das am letzten Sonntag in Dijon stattfand, erhielt der aus Deutschen bestehende pariser Gesangverein Germania wieder den ersten Preis. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 18. August. [Indien. — Malta.] Der Präsident des ostindischen Kontrolamts (ostindische Minister) Mr. Vernon Smith erwidert auf eine Anfrage, die Regierung sei Angesichts der Ereignisse in Indien nicht gesonnen, das indische Budget in diesem Jahre vorzulegen. — Auf eine Interpellation erwiedert der Kolonial-Minister Mr. Labouchere, ein Dekret des Kabinets-Konseils habe jetzt verfügt, daß Priester, welch einer Konfession sie angehören mögen, fernerhin nicht in den gesetzgebenden Rath Malta's gewählt werden dürfen. Diese Verfügung habe zwar keine rückwirkende Kraft und schließe die bereits gewählten Priester nicht aus, werde jedoch schon bei den nächsten Wahlen zur Anwendung gelangen. — Mr. Disraeli wünscht zu wissen, ob der Präsident des indischen Amtes geneigt sei, dem Hause die auf die Beschränkung der indischen Presse bezügliche letzte Akte des indischen gesetzgebenden Rathes vorzulegen. — Mr. Vernon Smith gesteht die Vorlage ohne weiteres zu. — Mr. Disraeli ersucht ferner um die Mittheilung zweier anderer Dokumente: eine Depesche des General-Gouverneurs, in welcher die Gründe aneinander gesetzt sind, weßhalb auch die loyale europäische Presse in Indien unter Kontrole gestellt wurde, und die Beschwerdeschrift, die von den Europäern deshalb an den General-Gouverneur gerichtet worden war. — Mr. Vernon Smith sagt die Vorlage der ersterwähnten Depesche zu, betreffs des Memorials aber könne er noch keine bestimmte Zusicherung geben,

[Stellenkauf im Heere.] Ein gestern veröffentlichtes, gegen 500 Seiten starkes Blaubuch enthält den Bericht der königl. Kommission in Bezug auf die Beibehaltung oder Abschaffung des Stellenverkaufes im Heere. Er geht dahin, daß, nach Erwägung aller Vor- und Nachtheile, die Majorität der Offiziere sich für die Beibehaltung des alten Systems auf so lange wenigstens, bis ein besseres aufgestellt werden kann, ausgesprochen hat. Namentlich wird zu Gunsten des Stellenkaufes hervorgehoben, daß, da Offiziere vermöge desselben leichter quittiren (da sie ihre Charge vom Nachfolger bezahlt bekommen), Andere in Friedenszeiten schneller avanciren können, ohne daß Begünstigungen von Seiten der Regierung in's Spiel kämen. — Die Kommission ihrerseits empfiehlt trotzdem eine Beschränkung des Stellenkauf-Systemes in den obersten Chargen. Oberst-Lieutenants sollen künftig durch den Kommandeur en chef aus den im Dienste stehenden Majors ernannt werden, unter der Bedingung, daß ein Oberst-Lieutenant nicht länger als 8 oder 10 Jahre diesen Posten bekleiden werde. Bis zum Major inkl. blieben somit die Offizierstellen nach wie vor verkäuflich. General Sir De Lacy Evans behielt sich vor, weitere Beschränkungen des Stellenkaufes zu beantragen, hat sich aber vor der Hand dem Berichte seiner Kollegen angeschlossen.

London, 18. August. Das Reißen des atlantischen Kabeltaues dürfte Europa um die Hoffnung betrogen haben, die vielbesprochene, lange ersehnte telegraphische Verbindung mit Amerika noch in diesem Jahre hergestellt zu sehen. Die 270 Meilen Draht, die auf dem Meeresgrunde liegen, könnten allerdings heraufgeholt oder im schlimmsten Falle durch ein neu anzufertigendes Stück ersetzt werden, aber wir glauben nicht, daß das Eine oder Andere geschieht, und daß die unterbrochene Arbeit noch in diesem Jahre wieder aufgenommen wird. Mehrere Wochen würden vergehen, bevor das Kabel wieder in Ordnung wäre, bevor die Versenkungs-Apparate — und an diesen scheint der Hauptfehler gelegen zu haben — eine zweckmäßige Verbesserung erhalten hätten; dann wäre die günstige Jahreszeit vorüber, und der Oktober ist nicht mehr geeignet, die verlorene Zeit auf dem atlantischen Ocean nachholen zu lassen. Weiß man bis zu diesem Augenblicke doch gar nicht mit Bestimmtheit, wodurch das Kabel riß. Die „Niagara“, so heißt es, war eben auf stark bewegter See mit der Abwindung beschäftigt, als ein Ingenieur durch den andern abgelöst wurde, dieser soll nun den Apparat so regulirt haben, daß das Kabeltau zu straff angespannt wurde und entzwei riß, als die „Niagara“ von einem Wellenberge rasch in ein Wellenthal hinabfuhr. So erzählt man sich wenigstens. Gewiß ist wenigstens das Eine, daß die Leitung nicht gehindert war, so lange sich das Tau unter einem Drucke von 1500 Faden Wasser befand, daß somit die Meerestiefe als solche der Beförderung elektrischer Signale keinen Eintrag thut; dagegen fragt es sich, ob die Versenkungs-Apparate nicht anders konstruirt werden müssen, ob unterseeische Kabel, wie sie bisher angefertigt wurden, sich überhaupt für so große Strecken und Tiefen eignen. Diese Fragen werden erst gelöst werden müssen, bevor ein neuer Versuch gewagt wird. Als aufgegeben darf man das Unternehmen nicht betrachten, aber Täuschung wäre es, blos von einer tage- oder wochenlangen Verzögerung zu sprechen. In der „Times“ tritt heute schon jemand mit dem Vorschlage auf, das zur Verbindung Amerika's und Europa's bestimmte Kabel einstweilen zur raschen Kommunikation mit Indien zu benützen; die Regierung möge es kaufen, um Alexandien mit Malta und, wo möglich, auch Aden mit Suez zu verbinden. Die Kosten, meint dieser anonyme Korrespondent, sollten bei den jetzigen Verhältnissen nicht in Betracht gezogen werden, und das Unterhaus thäte besser, sich mit einem praktischen Vorschlage dieser Art zu befassen, als die nutzlose Polemik eines Disraeli oder Ellenborough, die nichts Positives fördert, Tag für Tag mit anzuhören. — Auch an Vorschlägen anderer Art zur bessern Einrichtung der Versenkungs-Apparate ist kein Mangel; auf diese einzugehen aber wird erst dann Zeit sein, wenn man wissen wird, woran eigentlich die Schuld des Mißlingens lag. Einstweilen hier noch die Bemerkung, daß die 1000 £-Aktien (es sind 900 £ per Aktie eingezahlt) die vergangene Woche 5 £ unter Pari standen, gestern mit 250 £ unter Pari angeboten waren.

Portugal.

[Die königliche Vermählung.] Nach den Nachrichten aus Portugal wird die verlobte Braut des Königs, die Prinzessin Stephanie Friederike Wilhelmine Antonie (geb. 15. Juli 1837) von Hohenzollern-Sigmaringen schon Ende d. M. erwartet, und ist der Vermählungstag auf den 8. Sept. festgesetzt. Dagegen ist nach der „Düsseld. Ztg.“ (eine Autorität in diesem Falle, da Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern gegenwärtig in Düsseldorf residirt) die Vermählung erst im nächsten Jahre zu erwarten.

Asien.

Kalkutta, 2. Juli. Hier werden wir nach und nach friedlicher, und die Freiwilligen brauchen das Vaterland nicht mehr zu retten. Der Gouverneur hat inmitten der für die Leitung der Dinge sich steigernden Schwierigkeiten den Kopf verloren, und lehnt sich bald auf dieses, bald auf jenes hohle Rohr. Sobald die letzten Nachrichten heimkommen werden, wird eine andere Besetzung seiner Stelle als unvermeidlich erscheinen müssen. Alle Europäer in Indien werden ihn gern scheiden sehen. Der Antagonismus der Racen wird täglich ärger. Die Eingeborenen ziehen natürlich hierbei den Kürzeren und werden aus allen Verbindungen mit Europäern herausgedrückt. Die Revolution wirft die Natives in politischer Mündigkeit um 50 Jahre zurück; die Herrschaft der Engländer ist aber doch gelockert, und es braucht eine Reihe von großen Männern, um sie wieder zu befestigen. Hinge sie von Canning ab, so wären wir bald zum Lande hinaus, denn er getraut sich nicht einmal hier die Häupter der Aufrührer zu strafen; aber gegen seine Landsleute hat er Courage, mißhandelt erniedrigend die Presse, öffnet Briefe u. s. w. Die Lage der Regierung wird auch in finanzieller Hinsicht bedenklich, das Geld muß fürchterlich knapp werden, und es drohen hieraus unendliche Komplikationen.

(Aus einem Privatbriefe.)

Trankebar, 6. Juli. Sie werden von den Meutereien gehört haben, die von den eingeborenen Truppen im Norden Indiens verübt werden. Die Sache ist binnen weniger Monate sehr ernst geworden, und wenn nicht bald mehr europäische Truppen kommen, so möchte das Schlimmste zu befürchten sein. Selbst in Madras und Trischinopoly hat es schon Lärm gegeben, und unsere Frauen sind in nicht geringer Angst. Die Ursachen des Aufstandes sind nicht ganz klar. Es wirkt ohne Zweifel Mehreres zusammen. So viel aber sieht man, daß es auf nichts Geringeres abgesehen ist, als auf Vertilgung der Engländer, vielleicht gar auf Vertilgung aller Christen in Indien. Auch die Frauen und Kinder der Europäer werden meist ohne Barmherzigkeit hingemordet. Daß das Volk in Städten, wie Kalkutta, auf der Seite der Engländer zu stehen und überall fast nur in passiver Weise an dem Aufstande theilzunehmen scheint, wird wiederum mancherlei Gründe haben, gute und nicht gute. Rechnen darf die Regierung jedenfalls auf wenige Eingeborene in dieser Krisis; denn der Aufstand ist ohne Zweifel als ein Versuch zur Abwerfung der Fremdenherrschaft anzusehen. Glücklicherweise ist das Volk nicht einig, und zwar hauptsächlich in Folge durchgehender Scheidung der Geschlechter (Kasten). Die gefährlichsten Feinde sind natürlich die Mohamedaner. Auch hier in Trankebar denken einige bereits wirklich an Flucht, weil die hiesigen Mohamedaner sich unzufrieden und unruhig zu zeigen anfangen. So geht schon morgen eine Familie nach Karikal. Gott gebe, daß die Engländer nach gedämpftem Aufstande aus diesen Vorgängen lernen mögen, was zu ihrem ferneren Fortbestehen in Segen nöthig ist. Am meisten fürchte ich, daß die jetzt gegebenen Versprechungen nach Unterdrückung des Aufstandes wieder vergessen werden, und das übermüthige Betragen so mancher Engländer hier nur noch übermüthiger wird.

(A. Z.)

Die Ereignisse in Benares *).

Die Ereignisse der letzten Tage sind so merkwürdiger, so traumhafter Art gewesen, daß wir erst jetzt anfangen, sie für Wirklichkeit zu halten. In meinem Schreiben vom 3. d. erzählte ich Ihnen, daß in der Nacht vom 1. Juni Kantonnirungen in Brand gesteckt worden seien. Beim Nachforschen fand sich, daß diese Feuersbrunst von Leuten des 37sten Regiments einheimischen Fußvolks veranlaßt worden sei, und den Zweck gehabt habe, die englischen Soldaten von ihren Kanonen wegzulocken und sich dieser Geschütze zu bemächtigen. Die List hatte keinen Erfolg. Die Leute waren augenblicklich unter den Waffen, und blieben eng bei ihren Kanonen; die Mannschaft des 37sten Regiments erhielt Befehl, das Feuer zu löschen, und that es, wenn auch mit Widerstreben. Auf diese Entdeckung hin wurde die Entwaffnung des Regiments beschlossen, und zwar sollte diese Maßregel so plötzlich vorgenommen werden, daß Blutvergießen verhindert und der Erfolg doch gesichert würde. Der Morgen des 5. Juni ward von den Militärbehörden zur Entwaffnung festgesetzt. Im Laufe des 4ten war die Nachricht eingelaufen, ein Regiment einheimischen Fußvolks habe sich in Azimghur, etwa 60 engl. Meilen von hier, aufgelehnt, und sich einer Baarschaft von ungefähr 160,000 Pf. St. aus dem Schatz bemächtigt. Diese Nachricht kam den Sipah's fast gleichzeitig mit der Regierung zu, und versetzte dieselben in große Aufregung. Der neue Brigadier beschloß, das 37ste Regiment auf einmal zu entwaffnen. Eiligst wurde eine Parade anberaumt. Die „Waffenglocken“, wie man die kleinen Häuser nennt, in welchen die Gewehre aufbewahrt werden, wurden plötzlich geschlossen. Kaum hatten die Sipahis dies gesehen, und wahrgenommen, daß auch die europäschen Soldaten unter den Waffen standen, so stürzten sie an die „Waffenglocken“, brachen die Thüren auf, und bemächtigten sich ihrer Gewehre. Außer diesen Truppen lag hier auch ein Sikh-Regiment, auf das man großes Vertrauen setzte, und ein irreguläres Reiter-Regiment, von welchem man eine so gute Meinung hegte, daß man es beim Beginn dieser Unruhen von Sultanpur, 12 Meilen von hier, zu unserer Vertheidigung herbeigerufen hatte. Viele sprachen sehr rühmlich von der Loyalität dieser Regimenter, und zwar selbst ihre eigenen Offiziere; andere dagegen zweifelten daran, und leider haben die Zweifler diesmal Recht behalten. Alle diese Truppen hatten ihre Stellungen nahe bei einander.

Kaum hatte das 37ste Regiment seine Waffen ergriffen, so feuerten die Sikhs auf ihre eigenen, vertrauensvollen Offiziere. Ehe das Treffen noch recht begonnen hatte, war der Befehlshaber der irregulären Reiterei bereits gefallen. Kapitän Dodgson, der Brigademajor, sprengte auf die Reiterei zu, und rief aus: „Euer Befehlshaber ist todt; folgt mir.“ Augenblicklich feuerte einer der Reiter auf ihn, und die Kugel streifte ihm den Arm. Ein anderer Reiter, ein loyaler, kehrte sich aber alsbald gegen den Rebellen, hieb ihn nieder, und rettete so Kapitän Dodgson's Leben, da der Rebell mit gezücktem Säbel auf ihn losstürzte, und Kapitän Dodgson für den Augenblick kampfunfähig war. Es war einleuchtend, daß, wenn auch das ganze 37ste Regiment sich meuterisch auflehnte, doch noch redliche Leute unter den Sikhs und der Reiterei waren, die man aber, da sie mitten unter den andern standen, im Streite nicht unterscheiden konnte. Das Rebellenfeuer wurde natürlich von den europäischen Soldaten erwidert, und dann eine Kanonade eröffnet, welche einer großen Anzahl Meuterer das Leben kostete. Die Europäer waren im Vergleich mit der gegen sie in Schlachtordnung aufgestellten einheimischen Truppenmacht blos eine Haud voll Leute, aber sie hatten den Vortheil, daß sie im Besitz dreier Kanonen waren, während die Gegner nur Gewehre besaßen. Unter solchen Umständen hätten sich die Meuterer plötzlich auf die Kanonen stürzen und sie wegnehmen können; allein eine solche Handlungsweise liegt nicht im Charakter der Eingeborenen. Bei Eröffnung des Kanonenfeuers suchten alle Rebellen rasch Schutz hinter Bäumen und Hütten, um von dort aus den Kampf zu unterhalten, bald aber sahen sie sich genöthigt, sich ganz aus dem Bereich der gefürchteten und gehaßten weißen Soldaten zurückzuziehen. Das Feuer des schweren Geschützes dauerte nahezu zwei Stunden, das Scharmützeln weit länger. Wie viele der Meuterer getödtet wurden, läßt sich unmöglich sagen; gewiß ist, daß viele gefallen sind. Unsererseits wurden 4 Mann getödtet und 21 verwundet, von denen sicherlich noch mehrere sterben werden. Es waren nur 200 Europäer beisammen, während die Anzahl ihrer Gegner sich, mit Ein-

*) Nach einer in der „Times“ enthaltenen Schilderung eines englischen Geistlichen James Kennedy's.

Eine Jagd auf Piraten.

(Schluß.)

Da wir weder Schießen hörten, noch sich die Dampferbesatzung auf dem Quarterdeck bewegen sahen, konnten wir uns den panischen Schrecken der Malaien nicht erklären; jedenfalls mußte ihnen auf dem Rattler etwas Fürchterliches begegnet sein, da sie sich wie Wahnsinnige geberdeten.

Ehe wir die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, waren durch den Dampfer abermals zwei der fliegenden Praus in den Grund gebohrt, und der Letzte dergestalt mit Kartätschen zugerichtet, daß die wenigen unbeschädigten Leute seiner Besatzung an keine Vertheidigung dachten und sich ruhig gefangen nehmen ließen.

Bei unserer Ankunft an Bord bot sich unsern Augen ein gräßliches Schauspiel, das uns zur Genüge die plötzliche Flucht der Piraten erklärte. Als der Kommandant des Rattler nämlich sah, daß er den Angriffen der wüthenden Malaien nicht widerstehen konnte, und ein großer Theil seiner Mannschaft bereits kampfunfähig war, ließ er die Uebrigen sich auf das Hinterdeck zurückziehen. Vorher schon hatte er einen langen Schlauch mit dem Spritzenrohr an einen Wasserhahn des Dampfkessels befestigen lassen. Als die Räuber Herrrn des Vorderdecks waren, wurde der Hahn geöffnet und das kochende Wasser aus dem Kessel strömte jetzt auf die nackten Körper der Angreifer, die einer so fürchterlichen Waffe nicht gewachsen, in der größten Hast die Flucht ergriffen und über Bord sprangen. Die von dem Wasserstrahl Getroffenen sahen schrecklich aus. Ihr ganzer Körper war mit Blasen bedeckt, und sie wanden sich unter den fürchterlichsten Schmerzen.

Die Boote wurden jetzt ausgeschickt. um die im Wasser treibenden Malaien aufzufischen; allein es gelang uns nur mit einigen zwanzig, die mehr oder minder verwundet waren. Die Gesunden entzogen sich uns durch Untertauchen, oder sie suchten uns mit ihren Kries einen Hieb beizubringen, so daß nicht wenige noch im Wasser von unsern Matrosen mit dem Bootshaken oder Gewehrkolben erschlagen wurden. Den Rest überließen wir seinem Schicksale, und die meisten nahmen ihren Weg der Küste zu.

Da der Rattler ziemlich übel zugerichtet war, ging er mit dem eroberten Prau und den Gefangenen nach Singapore zurück. Der Foxhoned und Growler lichteten jedoch mit dem Einsetzen der Seebriese Anker und wir machten uns an die Verfolgung der seewärts fliehenden Fahrzeuge, da die übrigen bereits die Küste erreicht hatten, und wir ihnen in ihre Schlupfwinkel nicht folgen konnten.

Diese hatten bereits einen großen Vorsprung gewonnen und waren aum noch zu sehen, als der Seewind bedeutend auffrischte und unsere schnellsegelnde Briggs ihnen bald näher brachte. Drei derselben steuerten nordwärts und diese erkor sich der Foxhoned, während der Growler die südwärts Segelnden jagte.

Obwohl wir uns unserer Beute schnell näherten, waren alle drei Fahrzeuge beim Anbruch der Nacht noch außer Kanonenschußweite und wir verloren sie mit der eintretenden Dunkelheit aus dem Gesichte. Wir beschränkten uns deshalb auf Hin- und Herkreuzen, um ihnen den Rückweg abzuschneiden, sahen jedoch nichts weiter von ihnen, und als gegen Mitternacht ein anhaltender feiner Regen die Dunkelheit noch vermehrte, wurde die Hälfte der Wache zur Ruhe, geschickt, da vor dem nächsten Morgen nichts zu machen war.

Kaum waren jedoch die Hängematten heruntergepfiffen, als der Ausguck auf der Vokrae plötzlich rief: „Segel voraus; ganz nahe!“ Alle Augen richteten sich auf den bezeichneten Punkt und gar bald entdeckten wir die dreieckigen Mattersegel der drei Praus. Das „Alle Mann auf“ des Bootsmanns und der Ruf der Trommel zum „Klar zum Gefecht“ brachte in einem Augenblicke die andere Wache auf das Deck. Eben so schnell wurden die Geschütze bemannt und die Enternetze ausgespannt. Da sich die Piraten an der Windseite von uns befanden und schärfer beim Winde segelten als wir, konnte unser Kapitin das beabsichtigte Manöver des Uebersegelns nicht ausführen, sondern wir mußten umwenden. Es wurde ein paar Strich abgehalten, bis wir den nächsten Prau auf ungefähr eine Kabel-Länge quer hatten, und dann wurde ein Brustseite Kartätschen auf ihn abgeschickt.

Ein schreckliches Geheul ertönte, wie von tausend Dämonen; der leichte Prau war in tausend Stücke zerschmettert und seine Besatzung trieb im Wasser. In diesem Augenblicke wendeten die beiden anderen Praus; ehe wir jedoch folgen konnten, hatten sie zum zweitenmale gewendet und befanden sich durch dieses Manöver dicht an Bord. Eben wurden wieder die Geschütze auf sie gerichtet, als von dem nächsten Fahrzeuge mit bewunderungswürdiger Genauigkeit ein Enterhaken auf uns geschleudert wurde. Er faßte jedoch nur eine Webeleine, welche von einem unserer Matrosen im Augenblicke mit dem Säbel durchgehauen wurde, so daß der Haken ins Wasser fiel. Wir waren jetzt mit der Wendung fertig und gaben eine Breitseite, allein die Praus waren zu nahe, und da die Geschütze nicht genug depressirt werden konnten, gingen die Kartätschen nur durch die Segel der Piraten. Ehe wir wieder laden konnten, flog ein zweiter Enterhaken auf unser Deck, den wir nicht früher los werden konnten, als bis sich die Fahrzeuge daran aufgeholt hatten. Schon waren sechs bis sieben von den braunen Teufeln an der Leine des Hakens emporgeklettert, als es uns gelang, von demselben frei zu kommen, wodurch jene ins Wasser stürzten und der Foxhoned ein Stück Weges vorausschoß. Wir wendeten jetzt abermals, um die Piraten zu resiliren, allein während der Wendung kamen sie schon wieder an Bord und wir mußten die Geschütze im Stiche lassen, um die Enterung abzuschlagen. Eine schreckliche Scene folgte jetzt; die nackten Piraten, deren herkulische Gestalten in der Dunkelheit noch unheimlicher erschienen, stießen ein gellendes Geschrei aus, und griffen mit einer wahnsinnigen Wuth an. Unsere Leute kämpften ruhig und muthig, allein trotz der hartnäckigsten Gegenwehr konnten wir nicht verhindern, daß sie die Enternetze durchschnitten und auf das Deck stürzten. Sie waren mit säbelähnlichen Messern, den Kris und kurzen Lanzen bewaffnet, die sie mit solcher Geschicklichkeit warfen, daß viele von uns fielen und wir zurückgedrängt wurden. Wir erhielten jedoch Ersatz durch die Seesoldaten, welche bisher auf dem Hinterdeck gestanden hatten und jetzt mit gefälltem Bayonnet auf die Malaien eindrangen. Letztere wurden geworfen und was nicht über Bord sprang, niedergemacht. Das Deck war jetzt wieder klar, aber die Praus waren noch zur Seite. Da wir ihnen mit den Geschützen nichts anhaben konnten, wurde ein heftiges Gewehrfeuer auf sie gerichtet; dies wirkte vortrefflich; sie warfen sofort die Enterhaken los und ließen sich treiben. Wir ließen nun die Brigg abfallen und schickten ihnen eine glatte Lage nach; allein in der Dunkelheit ließ sich nicht gut zielen und die Kartätschen wirkten nicht so, wie wir hofften. Nach ein paar Minuten waren beide Fahrzeuge aus dem Gesicht, und trotz aller Verfolgung sahen wir sie nicht wieder.

Wir hatten 5 Todte und 32 Verwundete, von denen später noch 3 starben. Die Piraten hatten 23 Todte auf unserm Verdeck gelassen; ihr Totalverlust mußte jedoch wenigstens das Dreifache betragen. Am andern Tage trafen wir den Growler, dessen Beute ihm entschlüpft war und sich in die Buchten der Küste geflüchtet hatte. Nach achttägigem Kreuzen, während dem sich jedoch keine von den räuberischen Praus mehr sehen ließ, kehrten wir nach Singapore zurück, wo indessen der Rattler wieder ausgebessert war.

Die ganze Affaire hatte uns 19 Todte und 65 Mann an Verwundeten gekostet, während die Piraten über 400 Mann verloren hatten; eine Lektion, die sie sobald nicht vergaßen. Die mit dem genommenen Prau gemachten Gefangenen wurden in die siamesischen Arsenik-Bergwerke geschickt, wo sie nach wenigen Monaten starben.

*** **Breslau,** 21. August. In den ersten Tagen nächster Woche wird auch bei uns eine theatralische Vorstellung zum Besten der Abgebrannten von Bojanowo veranstaltet werden, und zwar beabsichtigt die Theater-Direktion in anerkennenswerther Humanität eine Doppel-Vorstellung, zugleich im Stadttheater und in der Arena des Wintergartens zu geben, so daß ein reichlicher Ertrag außer aller Frage sein dürfte.

schluß der meuterischen Reiterei, auf ungefähr zweitausend belief. Als die Rebellen das erstemal feuerten, und den Unsrigen sehr nahe waren, so würde, wenn sie gut gezielt hätten, kaum Einer der Europäer davon gekommen sein.

Wie die europäischen Einwohner insgesammt sich zu flüchten im Stande waren, gränzt ans wunderbare, und sollte sie mit herzinnigem Dankgefühl gegen Gott erfüllen. Diese Leute, wüthend gemacht durch ihre Niederlage und nach Blut dürstend, strömten auf ihrem Rückzuge haufenweise in den Kantonirungen herum, und feuerten überall, wo sie durchkamen; glücklicherweise aber waren ihre Schüsse so schlecht gezielt, daß sie niemand verwundeten. Mehrere Engländer suchten eine Zufluchtsstätte in Ställen und Nebengebäuden. Andere, wie der Kommissär und seine Familie, welche der drohendsten Gefahr ausgesetzt waren, stiegen auf das Dach ihrer Häuser und verbargen sich hinter den Brustwehren. Mein Haus liegt außerhalb der Kantonnirungen, und wir waren daher anfangs weniger gefährdet als die andern.

Wir hatten, etwa um 5 Uhr Abends, eben unsere Mahlzeit beendigt, als unsere Wache ins Haus stürzte, und rief: „Fliehet, Sahib, fliehet, die Regimenter haben sich empört.“ Wie er dies so bald erfahren, weiß ich nicht, denn damals war noch kein Schuß abgefeuert worden. Vermuthlich hatte er vom Versammeln der Soldaten gehört, glaubte, dies sei ein Irrthum, und eilte herbei, es uns zu sagen. Kaum aber hatte er zu Ende gesprochen, so hörten wir ein scharfes Kleingewehrfeuer, und dann den Knall einer Kanone. Nun hielten wir es für volle Zeit, uns mit unsern Kindern zu entfernten. Wir eilten, einem für den Fall einer Ruhestörung festgesetzten Plan gemäß, so schnell als unsere Pferde uns tragen konnten, nach der Wohnung eines Herrn Gordon, an den Ufern des Ganges, ganz nahe an der Hauptfähre in Benares. Da dies eine große Durchfahrt ist, und es möglich war, daß ein Theil der Meuterer dieses Wegs kam, so hielt man es für klug, Boote in Beschlag zu nehmen, und mitten auf den Fluß hinauszufahren, bis wir nähere Nachrichten über den Stand der Dinge empfingen. Demgemäß begaben sich die Buerses, Ballantynes, wir selbst und einige andere auf den Fluß hinaus, und harrten in ängstlicher Spannung auf die Berichte. Mittlerweile hatte das Feuer des schweren Geschützes aufgehört, und das Rasseln des Kleingewehrfeuers war so unregelmäßig, daß man daraus schließen konnte, die Schlacht neige sich zu Ende; auf welcher Seite aber der Sieg war, wußten wir nicht. Die ganze Stadt war in tiefen Ráuch gehüllt, der uns eine ungeheure Feuersbrunst fürchten ließ, allein es zeigte sich, daß nur ein Theil der Kantonnirungen in Brand gerathen.

Endlich hörten wir, die Behörden hätten den Sieg davon getragen. Wir kehrten zu Herrn Gordon's Haus zurück, und wollten die Nacht über dort bleiben, als Kapitän Dodgson, trotz seiner Wunde, in Begleitung mehrerer andern herangaloppirte, und uns sagte, daß, obgleich die Meuterer geschlagen worden, sie doch in großer Anzahl umherschwärmten, und es unserer Sicherheit wegen, unumgänglich nöthig sei, daß wir uns nach einem großen Gebäude, die Münze genannt, begäben. Dieses Gebäude liegt mitten in den Kantonnirungen, und wurde in Vertheidigungszustand gesetzt. Glücklicherweise war, wie man meldete, eben jetzt eine Abtheilung englischer Soldaten, 70 an der Zahl, am „Ghat“ angekommen, und so begaben wir uns denn, geleitet von ihnen und einer kleinen Abtheilung unregelmäßiger Reiterei, welche treu geblieben, nach der Münze, wo wir um Mitternacht eintrafen. Welch eine Scene der Verwirrung und des Tumults herrschte dort! Davor Trupps englischer Soldaten, bereit, jeden Augenblick zu handeln; Männer, Weiber und Kinder, Hoch und Niedrig, zusammengedrängt, voll Verwunderung, sich um solche Zeit und an solchem Platz zusammenzufinden, nicht wissend, wo sie die Nacht über ihr Haupt niederlegen sollten, und ganz verwildert aussehend. Von Schlafen konnte natürlich keine Rede sein. Zwischen 3 und 4 Uhr war ich einige Minuten lang in Schlummer versunken gewesen; da hörte ich plötzlich Jemand sagen: „Der Magistrat hat so eben hergeschickt. Die Stadt ist im Aufstand.“ Die auf das Begehren um Beistand ertheilte Antwort an die oberste einheimische Magistratsperson in der Stadt lautete einfach dahin: „Thut was ihr könnt, wir können keinen Mann entbehren.“ Ein Tumult war in der Stadt ausgebrochen, aber unterdrückt worden, und die Stadt ist seitdem erstaunlich ruhig geblieben.

Der 5. Juni (Freitag) war, wie Sie sich denken können, ein Tag großer Aufregung. Niemand wagte sich außerhalb des Bereichs der Münze, wenn er nicht schwer bewaffnet war und ein starkes Geleite hatte. Man glaubte, die Meuterer befänden sich in großer Anzahl in der Nähe und könnten sich auf's Neue in ein Treffen einlassen. Unser Truppenkorps war auf drei Plätzen vertheilt — dem Schatzgebäude, das eine volle halbe Meile entfernt war, den Barracken, in einer anderen Richtung, nahezu eine Viertelmeile abwegs, und der Münze, die in der Mitte dieser drei Plätze lag. Der Schatz wurde indeß unter starker Bedeckung, und ohne einen Schuß zu thun, nach den Barracken gebracht, was bewies, daß unsere Feinde für den Augenblick eingeschüchtert waren. Etwas Sonderbares bezüglich dieses Schatzes trug sich am Abend des 4. Juni zu. Während die Schlacht wüthete, wurde der Platz von etwa siebenzig Sikhs vertheidigt. Ihr Regiment war in offener Meuterei und doch blieben sie fest. Sie feuerten auf die Meuterer, welche sich ihnen näherten, und übergaben den Schatz unversehrt, etwa 60,000 Pfd. Sterl., von welchen ihnen augenblicklich 1000 Pfd. zum Geschenk gemacht wurden. Diese Leute sind noch bei uns; allein nach den außerordentlichen Dingen, die sich, Allen so unerwartet, zutrugen, hegt man zu ihnen so wenig Vertrauen, daß man sie nur da Dienst thun läßt, wo sie keinen großen Schaden anrichten können.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 21. August. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wohnte heute Morgen dem Exerciren Höchstseines 11. Inf.-Regiments auf der Viehweide bei, wohin die gegenwärtig hier vereinigten Bataillone des Regiments um 7 Uhr ausgerückt waren.

Die Bat.-Fahnen wurden vorher vom königl. Schlosse abgeholt und nach dem gegen 11 Uhr beendigten Exerziren dorthin zurückgebracht.

Heute Mittag besuchte Se. königl. Hoheit wiederum die Spitzersche Badeanstalt, gab alsdann auf dem Schlosse ein Diner, zu welchem nächst den Adjutanten die Stabsoffiziere Höchstseines Regiments eingeladen waren, und machte vor Abend einen längeren Spazierritt.

Heute Früh um 7 Uhr begaben sich das 1. und 3. Bataillon des 19. Inf.-Regiments auf den Marsch nach der Gegend von Reichenbach, wo sie übermorgen mit dem aus Brieg abgegangenen 2. Bataillon des Regiments in Langenbielau behufs demnächstiger Abhaltung der Regimentsübungen zusammentreffen. Die Generalität gab den hiesigen Bataillonen eine kurze Strecke das Geleit; die Regimentsmusik kehrte bald nochmals hierher zurück, um bei dem heutigen Wohlthätigkeitsfeste im Volksgarten mitzuwirken.

ƺ **Breslau,** 21. August. Wir haben in der gestrigen Zeitung (Nr. 387) den Wunsch ausgesprochen, daß der Haupttheil der Industrie-Halle von einem Unternehmer käuflich erworben werden möchte, um auf diese Weise ein schönes Lokal zu erhalten, das sich für Konzerte und andere gesellschaftliche Vergnügungen vortrefflich eigne. Diese neulich schon angeregte Idee hat von vielen Seiten Beifall gefunden. Nur in Bezug auf die in den Zeitungen gemachten Preisangaben ist Einiges zu berichtigen, was hiermit aus bester Quelle geschehen soll.

Die Industriehalle, so wie sie jetzt von Allen wegen ihrer schönen baulichen Verhältnisse und ihres trefflichen Materials bewundert wird, kostet dem Eigenthümer gegen 60,000 Thlr. Sollte sie Jemand, so wie sie jetzt dasteht, ankaufen wollen, so würde natürlich die Summe von der genannten abgezogen werden, welche das Direktorium und der Vorstand des Gewerbevereins für die bisherige Benützung zahlt, und diese beträgt circa 20 bis 25,000 Thlr. Da aber die Halle in ihrer jetzigen Form für die genannten Zwecke (Konzerte ꝛc.) ungeeignet sein dürfte, indem die Länge der beiden Flügel zu groß und es zweckmäßig wäre, wenn sie so weit abgekürzt würden, daß sie den Flügeln des Transepts ganz gleich kämen, das Ganze also ein Achteck mit vier ganz gleichen Flügeln bildete — so würde natürlich durch die Rückgabe des durch diese Verkürzung übrig gewordenen Materials abermals die Kaufsumme um so viel verringert werden. Natürlich sind dies nur Vorschläge und es würde nur auf den Käufer ankommen, ob er die Halle in unveränderter oder modifizirter Gestalt erwerben wolle, worüber er sich dann am sichersten und besten mit dem Eigenthümer selbst einigen dürfte. Dies ist Sache der Privat-Unterhandlung, hier soll nur der Wunsch zur Beherzigung ausgesprochen werden, daß ein so schönes Gebäude wenigstens in seinem größern und schönsten Theile dem Publikum erhalten bleiben möge.

✉ **Breslau,** 21. August. Wie uns mitgetheilt wird, ist am 19. d. M. ein Stellmacher aus Bojanowo, welcher das Feuer daselbst angelegt haben soll, an das Gericht in Rawitsch eingeliefert worden. Es wird erzählt, daß demselben wegen einer Schuld von 60 Thlr. sein Haus subhastirt werden sollte, am 13. d. M. sollte die gerichtliche Taxe stattfinden, und um diese zu verhindern, soll er das Nachbarhaus nach der Aussage seiner Frau angesteckt und das schreckliche Unglück verursacht haben. Derselbe soll seine wenige Habe vorher schon zusammen gepackt und nach Punitz geschafft haben; aus verschiedenen Andeutungen, welche er vor dem Brande gethan, hat sich der Verdacht auf denselben geleitet und wie schon erwähnt, soll dessen Frau bereits ein offenes Geständniß abgelegt haben.

§ **Breslau,** 21. August. Den vielen hiesigen Freunden und Verehrern des begabten Kanzelredners Herrn Samuel Pleßner aus Posen dürfte die Nachricht willkommen sein, daß derselbe gegenwärtig hier, in seiner Vaterstadt, weilt, und morgen (Sonnabend) Vormittags im Tempel der „zweiten Brüder-Gesellschaft“ predigen wird.

× **Breslau,** 21. August. In der gestrigen General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen. Herr C. Thomas, bisheriger Archivar des Vereins, meldet seinen Abgang als Mitglied, weil er eine Lehrerstelle in Homburg einnimmt, wird aber als korrespondirendes Mitglied aufgenommen. — Lehrer K. Scholz berichtet über die Revision der letzthalbjährigen Kassenrechnung des Herrn Hedwig, wonach dieser die letztere mit größter Gewissenhaftigkeit geführt hatte. Seit 6 Monaten waren 77 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. eingenommen und 67 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. ausgegeben worden, so daß die Kasse noch 10 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. als Baarbestand behielt. Es läßt sich hieraus schon auf eine nicht geringe Wirksamkeit des Vereins schließen.

Von den hierauf geschehenen Mittheilungen aus Schriften hier nur Einiges. Blätter, welche für die Förderung der Stenographie nach Gabelsberger geschrieben, theilen (selber) mit, daß das königl. stenographische Institut zu Dresden, welches „zu einer allgemeinen Versammlung der Stenographen Gabelsberger-scher Schule“ Deutschlands für den 2. und 3. August c. daselbst in den münchener Blättern aufgefordert hatte, als Vorarbeit hierzu auf Grund von einigen hunderttausend Citaten 3677 Beschlüsse faßte, um der durch sehr verschiedene Schreibweisen in diesem System herbeigeführten Verwirrung zu begegnen und zum Zweck der Schrifteinheit und Einigkeit unter den verschiedenen Stenographen nach Gabelsberger bestimmtere Schreib- resp. Abkürzungsregeln festzusetzen. — Dem Archiv für Stenographie (Nr. 104) zufolge wird in Berlin kein größerer Prozeß mehr ohne Anwendung von Stenographen geführt. — Von Magdeburg: der Direktor des hiesigen Dom-Gymnasii, Dr. Wiggert, hat durch seine warme Befürwortung der Stolze'schen Schrift den Dank aller Freunde derselben verdient. Von 36 Primanern daselbst sind 19 vollständig ausgebildete Stenographen. Man sieht, welche überraschende Erfolge ein aufmunterndes Wort von geeigneter Stelle zu erzielen vermag. — O gäb' es doch noch viele solche höher gestellte Schulmänner! — In Potsdam wird stenographischer Unterricht nach Stolze im Waisenhause und in einer höheren Töchterschule mit bedeutendem Erfolge betrieben. — In Wiesbaden hat der Lehrplan für die dortige Handels- und Gewerbeschule durch Aufnahme der Stenographie eine für den künftigen Geschäfsmann höchst wünschenswerthe Bereicherung erfahren. Auch dort wird diese Kunst in einer höhern Töchterschule betrieben. — Rauck, der eifrige Verbreiter der Stolze'schen Stenographie, baut dieselbe z. Z. in St. Gallen an. Unser Ehrenmitglied, Herr Buchhalter Herrmann zu Brieg, hat vor Kurzem den Verein mit vielen Exemplaren der bekannten berliner Ansprache (über das Wesen der Stenographie) beschenkt; es sind dieselben, welche in hiesiger Industriehalle zur Vertheilung auslagen und schon vergriffen sind.

††† **Glogau,** 20. August. Für die unglückliche Stadt Bojanowo ist hier Alles in Thätigkeit, um derselben hilfreich beizustehen; unverzüglich veröffentlichte der Buchhändler Flemming im „Niederschlesischen Anzeiger“ den Hilferuf und erklärte sich bereit, Gelder anzunehmen. Bis heute sind bei ihm 40 Thlr. eingegangen. Der Gartenbesitzer Bernstein giebt heute ein Gartenfest, das Entree ist für Bojanowo bestimmt. Die Theaterdirektion, die bereits in Posen eine ganze Einnahme für die Abgebrannten bewilligte, giebt morgen auch hier für diese eine Benefiz-Vorstellung; unsere Liedertafel veranstaltet morgen ein Konzert im Freien. Aber am großartigsten haben sich unsere jüdischen Mitbürger benommen. Durch zwei geachtete Personen, den durch seine Wohlthätigkeit und Nächstenliebe wohl bekannten Kaufmann, Herrn Ferdinand Prausnitz und den achtbaren Kaufmann, Herrn L. Moll, ließen sie im Kreise der jüdischen Gemeinde sammeln, und bis heute ist das Ergebniß dieser menschenfreundlichen Handlung: „240 Thlr.“ Gott lohne allen Denen, die ihr Scherflein zur Unterstützung der unglücklichen Bewohner Bojanowo's gebracht haben!

† **Glogau,** 20. August. [Eisenbahn. — Bojanowo. — Geh. Rath Hartmann.] Bereits vor mehreren Wochen wurde in

---

[Der neueste Ausbruch des Vesuvs.] Ueber den bereits kurz erwähnten Ausbruch des Vesuvs schreibt Professor Palmieri, der Direktor des kgl. Observatoriums des Vesuvs: „Anknüpfend an meinen letzten Bericht vom 20. Mai benachrichtige ich Sie, daß zwei Tage darauf die Lavaströme den Fuß des Kegels erreichten und von der Zeit an fortgefahren haben, bald stärker, bald schwächer von dem Gipfel des Berges herabzufließen. Der in meinem früheren Berichte ausgesprochenen Vermuthung gemäß vereinigten sie sich indessen bei den Schlacken vom Jahre 1855 mit denselben, so daß sie den umliegenden bebauten Boden nicht weiter bedrohten. Die Oeffnung, welche sich am 19. Dez. 1855 durch das Einsinken des Bodens gebildet, hat stets in Zwischenräumen Rauch ausgestoßen und mit mehr oder weniger heftigen Knällen erst Asche und „Capilli“, später die gewöhnlichen Lavamassen ausgeworfen. Dieselbe hat sich jetzt in einen anmuthigen Kegel von etwa 40 Meter Höhe verwandelt, der in unbedeutenden Zwischenräumen von weniger als einer Sekunde mit sehr bedeutender Heftigkeit Rauch ausstößt, gerade wie man bei einer Lokomotive den Dampf aus dem Schornsteine hervorpuffen sieht. Gleichwohl lassen sich von Zeit zu Zeit heftige Explosionen vernehmen, obschon es nur selten ist, daß feurige Materialien in die Luft geschleudert werden. Diese Explosionen sind oft so heftig, daß man sie auf den Observatorien hört, und wenn man auf der Spitze des Kegels steht, wiederholen die Felsen des Berges Somma dieselben mit einem schönen und deutlichen Echo. Etwa acht Minuten verstreichen zwischen dem Knalle und dem Echo von diesen Felsen, wonach die Entfernung etwa 1500 Meter betrüge. Es ist bemerkenswerth, daß der Boden auch nicht die leiseste Spur einer Erschütterung verräth. Die Lava dieses Ausbruchs zeigt einige besondere Eigenthümlichkeiten und es scheint mir besonders bemerkenswerth, daß nur eine sehr geringe Menge Rauch beim Herabsteigen vom Kegel sich ausdehnt, daß es an „Fumarole“ (Oeffnungen) fast gänzlich fehlt und ebenso auch Erhebungen nur selten vorkommen. Ich versuchte die Temperatur der Lava durch Schmelzung von Metallen, so wie auch vermittelst des Pyrometers von Wedgwood zu messen. Ich erhielt 15 pyrometrische Grad, was etwa 1580 Grad des hunderttheiligen Thermometers gleichkommt, und ich erhielt die schönste Kupferschmelzung, was 1000° gleichkommt; da aber Eisenfeilspäne, die bei 1500° schmelzen sollen, nicht im Geringsten schmolzen, ist wohl anzunehmen, daß wegen unzureichender Feinheit des Pyrometers die Temperatur der von mir untersuchten Lava zwischen dem Schmelzpunkt des Eisens und Kupfers liegt und wahrscheinlich 1200° beträgt. Es gelang mir, mich dem kleinsten Kegel zu nähern, der sich auf der Lava erhoben, die den nördlichen Krater von 1856 überschüttet hat, und indem ich in den von dem Gipfel mit einem zischenden Getöse herausfahrenden Rauch an der Spitze einer hölzernen Stange einen isolirten Leiter hineinbrachte, welcher vermittelst eines Kupferdrathes mit dem Electroscop von Bohnenberger in Verbindung stand, erhielt ich starke positive Electrizität. War dies eine dem Dampfe eigenthümliche Electrizität oder war sie der Erhebung zuzuschreiben? Schließlich habe ich nicht unterlassen, von Anfang März bis jetzt meine Aufmerksamkeit den Insekten zuzuwenden, welche in gewaltigen Massen und vollkommen todt in dieser Jahreszeit gewöhnlich in den heißesten Oeffnungen zu finden sind. Diese Naturerscheinung, auf die ich seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Naturforscher gelenkt habe, erscheint mir nach langem Studium noch dunkel und wunderbar. Es steht ohne Zweifel fest, daß es nicht die Hitze der „Fumarole“ ist, welche diese Insekten einladet, eine irdische Ruhestätte zu suchen, weil sie in manche Fumarole mit derselben Temperatur nicht gehen, wie sie auch nie in die Fumarole der Lava vom Jahre 1855 gingen, welche alle möglichen Temperaturgrade hatten und noch haben. Das Faktum indessen, daß sie sich so ansammeln, bewährte sich gleichmäßig in jedem Jahre; aus diesem Grunde bin ich während des Frühjahrs kaum im Stande gewesen, irgend eins in mancher Fumarole zu finden und gar Nichts im Vergleich zum vorigen Jahre; gleichwohl bemerkte ich auf der höchsten Schicht des Kegels wie gewöhnlich Hasilini, Curculioni und Scharlachwürmer, aber sie suchen nicht die unheilvolle Zufluchtsstätte ihrer Lieblingsfumarole auf, von denen manche noch die nicht ganz verwesten todten Körper früherer Generationen enthalten. Voriges Jahr erreichte das Phänomen seinen Höhepunkt gegen Ende Mai; in diesem Jahre wartete ich bis Mitte Juni, fürchtend, es möchte ein ungewöhnlich kaltes Frühjahr das Zurückziehen der Insekten verzögert haben. Das Phänomen hat also durchaus nichts Beständiges in sich, oder kehrt etwa in einer bestimmten Jahreszeit wieder und verdient in einer längern Reihe von Jahren studirt zu werden, ehe man es wagen kann, eine Erklärung dafür zu geben.

Diesem Berichte fügen wir gleich einen zweiten hinzu, worin es u. A. heißt: „Während ich mich am Abend des 10. v. M. auf dem königl. Observatorium befand, hörte ich stärkere Knälle vom Vesuv her, als an dem vorhergehenden Tag, und anderthalb Stunden nach Mitternacht brach ich bei Mondschein nach dem Gipfel des Berges auf, wo ich um 3¼ Uhr Morgens anlangte. Der Anblick des bedeutend vermehrten Feuers war in der Dunkelheit, aus der sich die beiden im vollen Ausbruch begriffenen Kegel wie zwei majestätische Leuchtthürme erhoben, weit imposanter geworden. Neue Lava war wieder aus der Oeffnung vom 19. Dezember 1855 hervorgebrochen und hatte jenen gewaltigen Kessel völlig ausgefüllt und doch konnte ich von dem Rande jenes Feuermeers aus bequem meine Beobachtungen über die Temperatur der Lava wiederholen, die dann ähnliche Resultate ergaben, wie meine früheren. Die Lava ward indessen an der Oberfläche sehr bald hart und von einigen Spalten in den Schlacken stiegen zwei kleine Flammen von einer bläulichen Farbe auf, die einen sehr starken Geruch von Schwefelsäure verbreiteten. Diese Flammen waren dem Rande des Sees so nahe, daß ich etwa nur einen Metre von ihnen entfernt blieb. Die große Menge wird dies als die natürlichste Erscheinung von der Welt betrachten, aber die Gelehrten wissen, daß die Erscheinung einer Flamme bei thätigen Vulkanen so selten ist, daß solches noch bezweifelt werden darf, selbst wenn Jemand erklärt, es gesehen zu haben; so leicht ist es, sich zu täuschen, wenn man den rothen Rauch ansieht, der von dem Gipfel eines im Ausbruch begriffenen Kegels aufsteigt. Die von mir gesehenen Flammen waren indessen so nahe und so deutlich, daß das Faktum nicht weiter in Zweifel gezogen werden kann.

Hinsichtlich der Insekten machte ich wieder dieselben Erfahrungen. Unter den wenigen Exemplaren der verschiedenen Gattungen, die ich sammelte, verdienen einige hervorgehoben zu werden, die wegen des völligen Mangels von Nahrung auf dem Gipfel des Vesuvs nicht leben können. Es wird genügen, wenn ich als Beweis dafür den grünen Colcottero anführe, welcher die Blätter der Weinstöcke an den angebauten Seiten des Vesuvs zerstört (Meteorita Vitis). Was für eine Gewalt zieht nun dieses Insekt von den bebauten Strichen auf den wüsten Gipfel des Berges hinauf, um den Tod in einer Fumarole zu suchen?“ (Weser-Ztg.)

Als die französische Mittelmeer-Flotte unter dem Befehle des Admirals Trehouart am 11. August in Toulon einlief, wurden am Bord des Linienschiffes „Eylau“ in Gegenwart einer besonders dazu ernannten Kommission Versuche mit einer neuerfundenen Submarin-Lampe gemacht. In einer Tiefe von 24 Fuß leuchtet die Lampe so stark, daß man alle Gegenstände auf dem Meeresgrunde mit größter Deutlichkeit unterscheiden konnte. Die Lampe brannte drittehalb Stunden unter dem Wasser und fielen die Versuche höchst befriedigend aus, indem es sich herausstellte, daß das Licht der Lampe ausreichte, um den Schaden an einem Schiffe zu entdecken, verlorne Gegenstände aufzusuchen ꝛc. Falls die Schraube eines Schiffes durch Tau, Seegras oder sonstige Dinge in der Bewegung gehindert würde, müßte die Lampe zur Entfernung dieser Hindernisse von wesentlichem Nutzen sein.

Die nun mit dem Louvre vereinigten Tuilerien in Paris bilden den größten Palast der Welt. Vom Ende des Tuileriengartens (am Corcordiaplatze) bis zum Platze St. Germain l'Auxerrois vor der Louvre-Kolonnade nimmt dieser Riesenpalast die ungeheure Oberfläche von 436,280 Metres ein. Nimmt man als Beginn des Louvre den Bau des Thurmes Lupara (1204) an, so verstrichen 653 Jahre bis zu seiner Vollendung. Zum Bau des neuen Palastes wurden nach einem offiziellen Berichte 260,000 Kubik-Metres Steine verschiedener Art verwandt, die größtentheils aus den Steinbrüchen der Umgegend von Paris herrühren. Das Material zu den 118 Statuen und 90 Gruppen, welche das neue Louvre schmücken, wurde ganz aus den Steinbrüchen von Savonnière, Conflans, Ste. Honorine und Vergelet bezogen. Sämmtliche Bildhauer-Arbeiter wurden mit einer Auflösung von kieselsaurem Kali bestrichen, um sie gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen. Die Dachstühle und das Balkenwerk der Fußböden sind ganz aus Eisen. Zur Kuppel des Uhrenpavillons verwandte man 51,000 Kilogr. geziertes und gepreßtes Blei, 11,000 Kilogr. einfaches Blei und 1600 Kilogr. Eisen, was für diese Kuppel allein das ungeheure Gewicht von 63,600 Kilogr. Metall ergiebt. Dies wird begreiflich, wenn man weiß, daß die vier kaiserlichen Kronen und die dazu gehörenden Verzierungen allein 21,000 Kilogr. wiegen.

[Hotelrechnungen in alter Zeit und jetzt.] Zeitungsnachrichten zufolge zahlt der Prinz von Wales für das von ihm am Rhein zum Sommeraufenthalt gemiethete Hotel täglich 400 Thlr. Das war früher anders und wohlfeiler. Als Herzog Wilhelm von Sachsen im Jahre 1452 mit einem Gefolge von 30 Personen und 92 Pferden 4 Tage in Saalfeld verweilte, betrugen die ganzen Zehrungskosten, laut der dortigen Amtsrechnung, mit Einrechnung der Trinkgelder und der Anschaffung von 4 Fässern Wein, 90 Schock Broten, 64 Scheffel Hafer und der Besorgung von Fleisch und Fischen u. s. w. nicht mehr und nicht weniger als 7 Thlr. 14 gGr. und 7 Pf.!

dieser Korrespondenz die bestimmte Hoffnung ausgedrückt, daß es den anhaltenden Bemühungen der mit dem Bau der oberschlesischen Bahn betrauten königlichen Beamten gelingen würde, die Bahn von Lissa bis zur alten Oder, d. h. bis zu dem sogenannten Brückenkopfe, fahrbar zu machen. Unsere Hoffnung hat sich nunmehr bewahrheitet, indem wir am vorgestrigen Tage zum erstenmale in der Richtung von Lissa her eine Lokomotive daherbrausen sahen. Wir stellen sonach hiermit fest, daß am 18. August 1857 zum erstenmale das Planum der oberschlesischen Eisenbahn zwischen Lissa und Glogau mit Dampf befahren worden ist. Noch in der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. wurde die Bedeckung einer auf der gedachten Strecke liegenden Brücke vollendet, so daß am Morgen des 18. d. M. der hierher telegraphirten bevorstehenden Ankunft des technischen Baudirektors Rosenbaum aus Lissa nichts mehr im Wege stand. Dieselbe ist auch demnächst glücklich erfolgt, und knüpfen wir an dieses frohe Ereigniß nur den einen Wunsch, daß in gleich schneller Zeit anch die Ueberbrückungen der beiden Oderarme bei Glogau vollendet werden möchten. Mit dieser letzten Arbeit würde die Verbindung durch die niederschlesische Zweigbahn mit der königl. niederschles.-märkischen Eisenbahn endlich hergestellt sein. Die Arbeiten zu den Ueberbrückungen sind übrigens bereits soweit gefördert, daß wir bestimmt erwarten dürfen, noch im Laufe dieses Jahres die Oder mittelbst Dampf überschreiten zu können, und wird dem Vernehmen nach mit der Herstellung eines provisorischen Bahnhofes auf der Dom-Vorstadt unverzüglich vorgegangen werden. Welche wesentlichen Vortheile übrigens die immer mehr sich erweiternden Eisenbahnnetze erzeugen, davon haben wir in den letzten Tagen einen neuen, schlagenden Beweis gehabt. Das große Brandunglück in Bojanowo ist hinlänglich bekannt. Bald nach dem Ausbruche des Feuers gelangte auch hierher eine telegraphische Depesche, welche dringend um militärische Hilfe bat. Demzufolge ertheilte das hiesige königl. Kommando der 9. Division, vertreten in der Person des General-Lieutenants v. Schöler Excellenz, sofort den Befehl, daß von den hier garnisonirenden Truppen der 5. Pionnier-Abtheilung ein Offizier und 50 Mann nach dem bedrohten Bojanowo abgehen sollten. Dieser Befehl wurde von dem stellvertretenden Abtheilungs-Kommandeur, Hauptmann Vial, sogleich ausgeführt, und während die Depesche etwa um 3 Uhr Nachmittags eingegangen war, marschirten bereits zwei Stunden darauf 50 Mann unserer Pionniere mit 4 Unteroffizieren und geführt durch den Ingenieur-Lieutenant Richter von hier ab. Nachdem diese Abtheilung bis in die Nähe des sogenannten Forsthauses gelangt war, einem beliebten Vergnügungsorte in unserer nächsten Nähe, erwartete sie dort ein Eisenbahn-Extrazug und brachte sie schnell zu dem von dem Brande bedrohten Orte. Die Truppen haben dort Ausgezeichnetes geleistet, und soll es ihrem rechtzeitigen Eintreffen allein zu danken sein, daß das Bojanowo benachbarte Dorf Böhrsdorf vor dem Feuer bewahrt worden ist. Nur durch das umsichtige Eingreifen und Mitwirken der Pionniere ist es gelungen und durch Einreißen von Häusern, dem weiteren Vordringen des Feuers Einhalt zu thun. Das Feuer selbst hatte so gewaltig schnell um sich gegriffen, daß der größte Theil der Löschapparate mit verbrannt war, und bei der im Uebrigen höchst beklagenswerthen Wassersnoth blieb als einziges Mittel — nur das Niederreißen von Häusern — übrig. Das Kommando befindet sich noch abwesend und ist nach der Beseitigung der dringendsten Gefahr zuerst damit beschäftigt gewesen, die Leichen aus dem Schutte zu graben und gefährliche Brandruinen einzureißen. Die Mannschaften arbeiten noch jetzt in angestrengtester Weise und mit einer Aufopferung, die in der That die allgemeinste Anerkennung verdient.

Am 18. d. M. hat der Geh. Justizrath und Direktor des königl. Kreisgerichts hierselbst, Hartmann, in Naumburg a. S. sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Eingetretene Familienverhältnisse gestatteten es nicht, diesen Tag an der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit mit dem Jubilar in Gemeinschaft feiern zu können; es sind deshalb von hier aus zahlreiche Beglückwünschungs-Adressen an ihn abgegangen. Seitens Sr. Majestät ist der Jubilar mit einer höheren Klasse des rothen Adlerordens geschmückt, seitens der Mitglieder des Gerichts mit einem silbernen Ehrengeschenk, „einem Pokale mit dem Sinnbilde der Gerechtigkeit" bedacht und seitens der Stadt Glogau mit der Ertheilung des Ehrenbürgerrechts erfreut worden. Möge es dem Jubilar gestattet sein, noch lange in rüstigster Weise seinem Amte vorzustehen, in welchem er sich um Se. Majestät den König und um das Vaterland so wohl verdient gemacht hat.

H. **Hainau,** 20. August. [Feuer. — Brandstiftungen. — Tödtung durch Blitz. — Invaliden-Unterstützung.] Auch unserer Stadt drohte in voriger Woche Feuersgefahr, die aber glücklicher Weise durch rechtzeitige, kräftige Hilfe wieder abgewendet worden ist. Während des Frühgottesdienstes verkündeten Glockenschläge ein Feuer. Dasselbe war auf dem, unmittelbar an die Stadt grenzenden Burglehn, im Hause des Schankwirth Hübner ausgebrochen. Nach dem festgesetzten Thatbestande ist der Besitzer mit einem Lichte dem in einem Gewölbe lagernden Spiritus zu nahe gekommen, worauf derselbe sich entzündet. Die Flamme ließ nicht eher nach, bis sämmtliche Vorräthe davon verzehrt waren, wobei die angrenzenden Balken und Decken bereits vom Feuer ergriffen und beschädigt wurden. Die große Anzahl Löschender und der Ueberfluß an Wasser verhinderte weiteres Unglück, das bei der mangelhaften Beschaffenheit der angrenzenden Häuser voraussichtlich wohl ein sehr ausgebreitetes geworden wäre. — Wenige Tage darauf verbrannte an einem der hier aufgestellten Carrousel die Leinwanddecke, wobei zugleich die Balkenlage beschädigt und dem Besitzer eine Menge Kleider und Betten von der rasch um sich greifenden, aber auch schnell wieder unterdrückten, Flamme vernichtet wurde. Allgemein glaubt man böswillige Brandstiftung vermuthen zu dürfen. Das Carrousel konnte jedoch bald wieder dem Publikum übergeben werden, das sein Bedauern durch sehr zahlreiche Benutzung zu erkennen gab, und auch außerdem durch eine sofort unternommene Geldsammlung den Verlust zu mildern suchte. — An demselben Tage Abends gegen 8 Uhr brannte in Gnadendorf die Schmiedewohnung darnieder. Der Verdacht böswilliger oder fahrlässiger Brandstiftung lenkte sich bald auf einen 12jährigen Knaben daselbst, welcher bei genauerer Untersuchung auch eingestand, daß er auf dem Heuboden Streichhölzer probirt und dadurch den Brand verursacht habe. Gleichzeitig bekannte er, im März d. J. das Haus seines Vaters, dem bis zum Aufbau eines neuen Wohnhauses von dem benachbarten Schmiede indeß bereitwillig theilweises Unterkommen in seinem Hause gestattet worden, eingeäschert zu haben, indem er damals ebenfalls die Brauchbarkeit der Streichhölzchen habe untersuchen wollen, welche wenige Tage zuvor angekauft worden seien. In beiden Fällen leugnet der Knabe, welcher übrigens keineswegs in üblem Rufe steht, vorsätzliche Brandstiftung. Derselbe befindet sich hier in gefänglicher Haft. — Wenige Tage darauf, an einem Wochenmarkttage, brannte in den Vormittagsstunden in dem 1 Meile entfernten Bärsdorf der Schlichting'sche massive Gasthof mit Ställen und Scheunen bis auf das Ausgedingehaus, mit allen Getreidevorräthen total darnieder. Einem im Garten des eingeäscherten Gasthofes ruhenden durchreisenden Handelsmann begegnete dabei der Unfall, für den Brandstifter gehalten zu werden, von welchem Verdachte er sich, gegenüber der erzürnten Menge, nur mit Mühe zu reinigen vermochte. — Bei einem im Laufe voriger Woche stattgehabten Gewitter wurden in Seebnitz auf dem Felde ein Viehschaffner und eine Magd vom Blitz getödtet. — Der k. k. österreichische Rittmeister in der Armee und Kreis-Deputirter Freiherr v. Senden und Bibran auf Reisicht, hat dem königl. Landrath, als Kreiskommissarius der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, auch in diesem Jahre die Summe von 100 Thlr. zur Vertheilung an hilfsbedürftige Invaliden des Kreises am 3. August, als am Geburtstage des hochseligen Königs, übergeben, welche Summe am gedachten Tage an hundert nicht pensionsberechtigte Krieger zur Vertheilung gekommen ist. — An Stelle des verstorbenen Oberamtmann Bieder in Göllschau, ist der königliche Kammerherr, Kreisdeputirter und Majoratsherr Freiherr von Rothkirch-Trach auf Panthenau, zum Polizei-Distrikts-Kommissarius ernannt und als solcher bestätigt worden.

---

§§ **Schweidnitz,** 20. August. [Vermischte Nachrichten.] Nachdem die Getreideernte auch in unserer Gegend von der heitersten Witterung begünstigt gewesen, ist seit dieser Woche eine Umwandelung des Wetters eingetreten, und es geht fast kein Tag ohne Regen vorüber. Nicht blos die kürzer werdenden Tage, die bei getrübtem Himmel noch rascher abzunehmen scheinen, sondern auch das häufiger herabfallende, von der Sonnenhitze früher welk gewordene Laub mahnen uns wie der Georginen- und Asternflor in unsern Gärten an das Herannahen des Herbstes. Unter den Gärten in der unmittelbaren Umgebung unserer Stadt zeichnet sich durch die der Blumenkultur zugewendete Pflege besonders vortheilhaft die dem Stadtrath Klemt gehörende, vor dem Niederthore an der reichenbacher Straße gelegene Besitzung aus.

Für Arrangements von Konzerten war der nun zu Ende gehende Sommer bei seiner meist beständigen Witterung außerordentlich geeignet. Am 15. d. M. fand noch ein allgemeines Volksfest im Volksgarten statt; das für heut in Liebich's Garten angekündigte Konzert und Sommer-Theater wird, da wir fast den ganzen Tag Regenwetter haben, wahrscheinlich auf eine andere günstigere Zeit verschoben werden müssen. Die heutige Festlichkeit sollte zugleich der Wiedereröffnung des Laufsteges gelten, der zur Erleichterung des Verkehrs zwischen dem Niederthore und dem mittleren Theile des der Stadt nahe gelegenen Dorfes Kletschkau über den sogenannten Sattel hergestellt worden ist.

Die Sommerferien an dem hiesigen evangelischen Gymnasium gehen mit dieser Woche zu Ende, die an der königlichen Provinzial-Gewerbeschule werden demnächst ihren Anfang nehmen und bis Anfang Oktober dauern. Ueber den Termin für die Abhaltung der ersten Abgangs-Prüfung an der zuletzt genannten Anstalt, zu welcher bereits vor mehreren Wochen die schriftlichen Arbeiten angefertigt worden sind, soll noch keine definitive Entscheidung erfolgt sein. Für das Fach der Naturwissenschaften tritt übrigens zu Michaelis wieder eine Veränderung im Lehrpersonale ein, die zweite seit Begründung der erst zwei Jahre bestehenden Anstalt.

Das Kirchfest der hiesigen evangelischen Civilgemeinde zur Erinnerung an die am 23. September 1652 von der kaiserlichen Kommission erfolgte Anweisung des Platzes, auf dem die durch den westfälischen Frieden den Evangelischen des Fürstenthums Schweidnitz bewilligte Friedenskirche begründet werden sollte, wird, da diese herkömmlicher Weise Montags stattfindet, diesmal den 21. September begangen werden. Bekanntlich wird dieser Tag in Schweidnitz auch als Festtag betrachtet. Zugleich hört von da an der Frühgottesdienst, der im Sommerhalbjahr von Ostern ab in der evangelischen Dreifaltigkeits- oder Friedenskirche Morgens ½6 Uhr beginnt, auf, und es findet statt des dreifachen Gottesdienstes im Winterhalbjahr nur ein zweifacher statt, der des Morgens um 9 Uhr und des Nachmittags um ¾2 Uhr seinen Anfang nimmt.

Die nächste Sitzungsperiode für das hiesige, die Kreise Schweidnitz, Reichenbach, Waldenburg und Landeshut umfassende Schwurgericht, die vierte in diesem Jahre, wird den 5. Oktober beginnen.

△ **Reichenbach,** 20. August. Unser Ort besitzt eine Promenade, die wohl zu den schönsten der Provinz gehört. Dieselbe zieht sich rings um die Stadt, mit welcher sie durch 4 Thore und eine kleinere Pforte Verbindung hat. Vorzugsweise ist der Theil vom Trenkthor bis zum Breslauer-Thor wahrhaft schön. — Am Ausgange durch das Trenkthor steht die reizende Villa des Hrn. Kfm. Winter. Zwischen schönen alten Linden führt die Promenade eine Anhöhe heran, auf deren höchstem Punkte sich das Thal, worin Ernsdorf, Peilau, Langenbielau, Peterswaldau liegen, begrenzt von der blauen Gebirgskette, malerisch vor den Blicken ausbreitet. — Weiterhin am Schweidnitzer-Thor, seitwärts der evangelischen Kirche und durch den katholischen Friedhof gelangen wir an die Thür des Sadebeckschen Kirchhofes, mit seinen schönen Gruftgebäuden, und einem prächtigen Lustgarten gleich, der durchaus nicht an die Schrecken des Todes, wohl aber an die Stätte des Friedens und der Ruhe ermahnt. — Am Promenadenwege hinter dem Kirchhofe stoßen wir auf ein Monument, zur Erinnerung an die Opfer des Freiheitskrieges aus hiesigem Kreise errichtet. Die Erdarbeiten an der Bahnstrecke nach Frankenstein nehmen ihren raschen Fortgang.

□ **Gleiwitz,** 18. August. Die alten Mauern unserer Stadt, die einst derselben Schutz und Ansehen verliehen haben, stehen nun, nachdem sie diese ihre Bestimmung verloren, als Trümmer einer untergegangenen Zeit auf allen Seiten hindernd im Wege. Sie machen nicht nur das Ansehen der Stadt unfreundlich und viele kleine Gassen und Straßen düster und unheimlich, sie hemmen auch an manchen Stellen die Passage und sperren den erfrischenden Luftzug ab.

Aber wenn es auch in keines Menschen Wunsch liegt, die alte Mauer als solche zu behalten, so kann man doch zu dem kühnen Entschluß sich nicht erheben, sie gänzlich abzutragen. Sie ist uns, geborenen Kindern der Stadt, durch langjährige Gewohnheit theuer geworden, und es knüpfen sich vielfache Erinnerungen daran. Wir haben dabei nicht die mythischen Erzählungen von unseren kühnen Amazonengroßmüttern im Auge, „den Kochlöffel statt des Schwerdtes in der Hand," um den heißen Hirsebrei zu bereiten; es trat vielmehr deutlich die dunkle Erinnerung vor ihr geführter Kämpfe erst in jüngster Zeit uns entgegen. Als der Justizrath Herr Adamczyk Grund zu seinem Hause legte, da fand man in dem längst verschütteten Graben außerhalb der Mauer die Knochen vieler Leichen, die einst dort ihren Tod fanden. Vier Schädel waren noch ganz gut erhalten, und ohne mit der Gall'schen Theorie besonders vertraut zu sein, sah man es ihnen an, daß sie keinen eigens entwickelten Sinn für germanische Civilisation hatten; denn der starke feste Knochen zeigte auf die slavische Originalität, deren sie bei Lebzeiten sich erfreuten. Wie viele Schlachten mögen vor diesen Mauern ausgefochten worden sein! Sie sind, wenn auch stumme und undeutliche, doch jedenfalls vorhandene Zeugen, daß auch Gleiwitz eine Festung war, und so mögen sie bestehen, wenigstens so lange, bis wir die Vergangenheit nach moderner Art, nicht in Bau-, aber in Schriftdenkmälern verewigen und dem Andenken der Zukunft überantworten. Möge die Pietät für die dahingegangene alte Zeit sich dazu bald einen befähigten Mann erwecken, die Annalen unserer Stadt mit geschickter Hand zu zeichnen; an Stoff wird es dazu ihm nicht fehlen, und möge, was uns weit wichtiger erscheint, woran allerdings auch schon oft gedacht wurde, auch die Gegenwart ihren amtlichen Archivarius als Geschichtsschreiber finden, daß man sich in die allmälige Gestaltung und Erweiterung der Stadt zurechtfinde und nicht einst unzuverläßigen Sagen wird folgen müssen. Haben doch die meisten Provinzialstädte solche Archivarien sich bestellt. Wir hoffen auch, daß ein solcher hier wird ernannt werden, glauben aber doch, daß unsere baulichen Alterthümer für länger Stand halten werden. Es sind bei dem Ausbau der Stadt freilich viele Durchbrüche bereits erfolgt, aber die Leute bauen jetzt eigentlich außerhalb der Stadt sich an, und so werden jene sich unangefochten immer innerhalb derselben bergen und erhalten können.

Die vielen neuen Bauten haben eine Ueberfüllung an herrschaftlichen großen Wohnungen herbeigeführt, und die letzte Nummer des „Wanderers" bringt gar viele Angebote derselben. Weit mehrere sind nicht angezeigt. Die Miethpreise haben sich aber deshalb nicht gedrückt, und man zahlt fast den doppelten Miethzins als vor zehn Jahren; auch die Preise der Häuser sind trotz der vielen neuen Bauten nicht gesunken. Sie werden auch jetzt gar oft um das Dreifache bezahlt, als sie sonst gekostet haben. Dabei aber ist, wie in allen großen Städten, ein gar großer Mangel an Mittel- und kleinen Wohnungen, denn die großen sind so theuer gebaut und so kostbar angelegt, daß sie auch in kleinere getheilt, was die Besitzer nicht einmal gern haben, den Miethern immer zu theuer und zu hoch kommen. Wir nennen daher eine Spekulation, die, wie wir hören, im nächsten Jahre diesem Mangel abhelfen wird, recht erwünscht und zeitgemäß. Möge sie beim Bau der neuen Häuser nur auf Einfachheit und Billigkeit ihr Augenmerk richten.

Daß Franke in der Sulkowski'schen Mordgeschichte eine Nichtigkeitsbeschwerde gegen den Spruch der Geschworenen eingereicht, die sich besonders darauf stützt, daß neben einigen anderen unerheblichen Formfehlern auch der vereidigte Dollmetscher im Laufe der Verhandlung als Zeuge vernommen wurde, ist bereits mitgetheilt worden. In den letzten Wochen lief aber nun ein Schreiben seiner Schwägerin Flora Tschaskalik, der Geliebten des auf den Barrikaden gefallenen Fürsten, aus London ein, in welchem sich dieselbe freie Rückkehr nach England gesichert erbittet; sie sei dann bereit, hierher zu kommen, und solche Eröffnungen dem Gerichte zu machen, aus welchem sich die Unschuld ihres Schwagers, des Franke, evident herausstellen würde. Da die Akten zur Zeit sich nicht hier befinden, so ist darüber noch kein Beschluß gefaßt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Hainau. Schon wieder hat es in unserer Nähe gebrannt. Am 18. d. M. nämlich wurde zu Kaiserswaldau eine Bauerstelle in Asche gelegt. Außer dem Vieh wurde nichts gerettet.

† Schönberg. Am 16. d. M. gegen Abend wurde ein 13jähriger Knabe in einem Gebüsch erhängt gefunden. — Am 17. d. M. brannte ein Haus auf der Gerbergasse nieder. Der Regen, welcher die vielen Schindeldächer stark anfeuchtete, schützte die Stadt vor großem Unglück. — Am 23. August soll hier das Königsschießen abgehalten werden.

△ Görlitz. Trotz des Regens, der während des Jahrmarkts herabströmte, war der letztere doch ziemlich besucht, nur die wohlhabenderen Käufer fehlten. — Dies Jahr stehen neue Stadtverordneten-Wahlen bevor, man ist ebenso gespannt als ungewiß, auf wen die Wahlen fallen werden.

Kosel. In dem hiesigen Kreisblatte werden alle diejenigen Krieger, die den Feldzug von 1812 mitgemacht haben, aufgefordert: sich mit den nöthigen Ausweisen und Militär-Papieren bei der Landwehr-Kompagnie ihres Aufenthalts zu melden. Diejenigen, welche schon Pension beziehen, müssen ihr Quittungsbuch mitbringen.

= Tost. Nachdem unter dem Rind- und Schwarzvieh der Milzbrand ausgebrochen ist, werden in dem hiesigen Kreisblatte die Bestimmungen des Regulativs über die sanitätspolizeilichen Vorschriften, die auf den Milzbrand Bezug haben, bekannt gemacht.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 19. August. [Zur Tagesgeschichte.] In verflossener Woche fand das alljährliche Königsschießen statt. Die Schützengilde versammelte sich wie gewöhnlich auf dem Rathhause, wo der Verweser derselben eine kurze Uebersicht über die Ereignisse im ablaufenden Schützenjahre gab. Ein donnerndes Lebehoch auf Se. Majestät schloß den Akt, nach welchem in herkömmlicher Weise der vorjährige König und Marschall vom Rathhause aus von den Schützenbrüdern und geladenen Gästen mit Musik nach dem Schützenhause begleitet wurden. Die Königswürde errang Kaufmann Gliemann und die Marschallwürde der Brauermeister Beyer. An den beiden Ballabenden trat die unbedingte Nothwendigkeit hervor, die Räumlichkeiten des Schützenlokals entsprechend zu erweitern.

Am 10. d. M. brach in der Nachmittagsstunde um 1 Uhr in dem Dorfe Dupinko ein Feuer aus, durch welches in ganz kurzer Zeit mehrere Häuser nebst Scheunen verzehrt wurden. Unglücklicherweise fanden in den Flammen 2 Kinder resp. von 4 und 5 Jahren den gräßlichen Tod, ein drittes wurde aus dem Feuer gerettet, aber mit so vielen Brandwunden bedeckt, daß es in Folge derselben später seinen Geist aufgab. Die Entstehung des Brandes soll durch die verunglückten Kinder herbeigeführt worden sein. In dem von den Flammen zuerst ergriffenen Schuppen haben sich mehrere Kinder aufgehalten und sich in den Besitz von Zündhölzchen gesetzt, wahrscheinlich damit gespielt und auf diese Weise den Schuppen in Brand gesteckt. Die Eltern der verunglückten Kinder befanden sich auf den Feldern, und die schnelle Verbreitung des Feuers im Schuppen verstattete den Kindern keinen Ausweg. Das vier Jahr alte Mädchen wurde später unter dem Schutte hervorgezogen, in deren Hand man noch an der Spitze verkohlte Schwefelhölzer fand, woraus geschlossen wird, daß jenes unglückliche Kind wahrscheinlich den Brand herbeigeführt hat. Es verdient anerkannt zu werden, daß die Bewohner des Städtchens Dupin thätigen Beistand geleistet haben.

An den Hrn. Ober-Präsidenten unserer Provinz ist vom Herrn Kabinets-Sekretär Herder aus Sanssouci folgendes Schreiben ergangen: „Ihre Majestät die Königin, in innigster Theilnahme an dem verheerenden Brandunglück der Stadt Bojanowo und von dem Wunsche beseelt, zur Milderung der dadurch entstandenen großen Noth hilfreiche Hand zu leisten, haben mir allergnädigst zu befehlen geruht, inliegende Dreihundert Thaler zu diesem Zweck und mit der Bitte in Ew. Hochwohlgeboren Hände zu legen, die Sorge für die zweckmäßige Verwendung derselben übernehmen zu wollen."

Täglich besuchen Tausende von Menschen die noch rauchenden Spuren der ehemaligen Stadt Bojanowo. Von vielen Städten treffen Deputationen ein, um die Ueberzeugung zu gewinnen, ob denn auch in der That das Ereigniß so schauerlich ist, wie es die Berichte von Rawitsch und Lissa malen. Aber wer hinkommt, findet die Schilderung noch viel zu matt.

Gestern wurden wieder 2 vermißte Personen, die Müllermeisterin Metzner und deren Tochter, die im Jaffeschen massiven Hause sich zu retten gesucht, aber dort den schauerlichen Untergang gefunden haben, aus dem Schutte hervorgezogen.

Gottlob fehlt es den Schwerheimgesuchten nicht an der thätigen Nächstenliebe. Zu den Ihnen bereits gemeldeten Spenden in unserm Orte sind neuerdings hinzugekommen, von der gemeinsamen Innung der Seiler, Riemer, Gerber, Sattler und Kürschner 10 Thlr., desgleichen von der Schuhmacher-Innung 25 Thlr., von der Innung der Böttcher, Stellmacher und Drechsler 12 Thlr., bei einer Gesellschaft der Schützengilde 11 Thlr. Zur Vertheilung unter die verunglückten Dienstmädchen in Bojanowo haben die hiesigen Dienstmädchen unter sich eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebniß 14 Thlr. 10 Sgr. betrug. Daß es unsern Bewohnern einzig und allein um die gute Sache zu thun und nicht daran gelegen ist, ihre Namen auf der List der Wohlthäter figuriren zu sehen, können Sie daraus entnehmen, daß namhafte Gaben anonym eingehen.

Das Central-Comite tritt zweimal wöchentlich zusammen, unterzieht sich dem schwierigen Geschäfte, seine Aufgabe nach allen Richtungen aufs Sorgfältigste zu lösen.

Nach Beseitigung des Schuttes soll eine heizbare Baracke für 60 Handwerker eingerichtet und letztere mit nöthigem Handwerkzeug versehen werden, um somit fleißigen und redlichen Menschen Brodterwerb zu verschaffen.

Mit dem heutigen Tage hat die hiesige jüdische Gemeinde einen neuen Seelsorger erhalten. Der zeitherige Rabbiner in Bojanowo, M. Landsberger, der durch die Feuersbrunst seiner Habe, bestehend in Wäsche, Kleidern, Möbeln 2c. und namentlich einer kostbaren Bibliothek verlustig geworden ist, hat, da Synagoge und Gemeinde, in der er einige zwanzig Jahre segensreich gewirkt, dort nicht mehr vorhanden, ein Asyl in der hiesigen Gemeinde gesucht und in Liebe gefunden. Es wurde für ihn sofort in der Elementarschule eine Wohnung mit den nöthigen Möbeln eingerichtet und ihm in den ehrendsten Ausdrücken die Vokation zum geistlichen Oberhirten durch die Vorsteher überreicht.

Unter einem Auflauf einer ungewöhnlichen Menge von Menschen ist gestern an Händen und Füßen gefesselt der muthmaßliche Brandstifter in das Gefängniß des hiesigen königl. Kreis-Gerichts eingeliefert worden. Die gegen ihn vorliegenden Indicien sollen sich aus dem Umstande herschreiben, daß er am Tage jenes unheilvollen Ereignisses exmittirt werden sollte, wobei er Aeußerungen gethan haben soll, die gegründeten Verdacht gegen ihn schöpfen. Ob und in wie weit dieser begründet, ist vom Ausgange der Untersuchung abzuwarten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 389 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 22. August 1857.

(Fortsetzung.)

Gestern und heute hat hier in der evangel. Dreieinigkeitskirche der von der berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden ausgesandte Missions-Prediger Krüger gepredigt. Einige Tage vorher hielt sich mehrere Tage der Missionar Jacobsohn hier auf, der bei den hiesigen Juden viele Besuche abgestattet und Versuche zur Bekehrung, aber ohne Erfolg, gemacht hat. — Am 13. d. M. ist das hiesige Füsilier-Bataillon zum Manöver bei Posen ausgerückt. Ein Kommando von 80 Mann, das hier zurückgeblieben, versieht den Haupt- und Zuchthauswachtdienst. Zwanzig von ihnen sind bis zur Ankunft der Pionniere auf der Brandstätte in Bojanowo recht thätig gewesen. Nachdem der Oberst-Lieutenant unserer Garnison, v. Lüttitz, den Abschied nachgesucht und erhalten hat, ist zu seinem Nachfolger der zeitherige Hauptmann v. Tschirsky allerhöchsten Orts ernannt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 21. Aug. [Börse.] Bei recht lebhaftem Geschäft war die Börse heute für Aktien besser gestimmt; einige derselben, namentlich Oberschlesische C. und Freiburger erster Emission, bezahlte man höher als gestern. In Kreditpapieren fanden starke Umsätze, jedoch zu bedeutend niedrigeren Coursen statt. Große Schwankungen waren in österreich. Credit-Aktien. Zu den billigen Preisen gab es sehr viele Nehmer. Fonds blieben matt, besonders österr, National-Anleihe. Franzosen wurden pr. Ultimo August mit 156, pr. Ultimo September mit 155¼ Mehreres gehandelt.

Darmstädter, abgest., 107 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 108 bis 109½—108½ bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 108½ Gld., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 87—87½ bez., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 21. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen bei matter Stimmung niedriger; Kündigungsscheine und loco Waare, so wie pr. diesen Monat und August-Septbr. 40¼ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 40¾ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 41¾ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 42¼ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 45 Thlr. Br. — Rüböl loco 14⅙ Thlr. bezahlt und Br., pr. August 14⅙ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14⅙ Thlr. Gld., 14¼ Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. diesen Monat 12⅞ Thlr. bezahlt, August-Septbr. $12\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11¼ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 10⅚ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 11¼—⅙ Thlr. bezahlt.

≅ [Produktenmarkt.] Bei reichlichen Zufuhren war der heutige Markt für Weizen und Roggen etwas matter und letzte Preise schwer zu erreichen, dagegen war für Gerste und Hafer gute Kauflust und Preise zur Notiz wurden willig bezahlt; Erbsen mehr begehrt, doch wenig offerirt.

Weißer Weizen	74—78—82—84	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	72—76—78—80	„	
Brenner-Weizen	60—65—70—72	„	
Roggen	48—50—52—53	„	
Gerste	42—44—46—48	„	
Hafer	28—30—32—33	„	
Erbsen	52—54—56—58	„	

Oelsaaten in guten schlesischen Qualitäten blieben auch heute in guter Frage, während geringe und polnische Gattungen schwer zu begeben waren. — Winterraps 100—104—108—112 Sgr., Winterrübsen 100—104—106—108 Sgr., Sommerrübsen 90—92—93—94 Sgr. nach Qualität.

Rüböl hatte nur schwaches Geschäft; loco 14⅙ Thlr. bezahlt, pr. August 14⅙ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. $14\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., 14⅙ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten ist nichts umgegangen, da die Forderungen zu hoch waren; für weiße Saat ist die Stimmung etwas matter, dagegen war für neue rothe Saat mehr Frage.

Rothe Saat 18—19—20—22 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 16—18—20—23 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9½ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus in flauer Haltung und wurde unbedeutend gehandelt. Roggen pr. August und August-Septbr. 40 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 40¾—40½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 42—41¾ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 42 Thlr. Gld., 42¼ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1858 ist 45 Thlr. bezahlt und Br. — Spiritus loco 12¾ Thlr. Gld., pr. August 12⅞ Thlr. bezahlt, August-Septbr. $12\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 12 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 11¼ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 10⅚ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 blieb 11⅙ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 21. August. Zink loco 9 Thlr. 13 Sgr. Gld.

Wasserstand.

Breslau, 21. Aug. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 10 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Bunzlau. Weißer Weizen 90—97½ Sgr., gelber 72½—90 Sgr., Roggen 50—55 Sgr., Gerste 42½——46¾ Sgr., Hafer 32½—36 Sgr., Erbsen 60—67½ Sgr., Kartoffeln 20—24 Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen 90—105 Sgr., Roggen 40—50 Sgr., Gerste 39—47½ Sgr., Hafer 31¼—36¼ Sgr.

Kosel. Weizen 62½—65 Sgr., Roggen 37½—40 Sgr., Gerste 37—38 Sgr., Hafer 27½—30 Sgr., Erbsen 42½—45 Sgr., Kartoffeln 17½—18 Sgr., Centner Heu 33—36 Sgr., Schock Stroh 4⅔—5 Thlr., Quart Butter 15½—16 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 72½—75 Sgr., Roggen 40-42 Sgr., Gerste 35—37½ Sgr., Hafer 25—27½ Sgr., Erbsen 58 Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Stroh 3¾ Thlr., Heu 28½ Sgr., Quart Butter 20 Sgr.

Pleß. Roggen 36½—37½ Sgr., Hafer 27—27½ Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Stroh 4 Thlr., Heu 20 Sgr., Quart Butter 17 Sgr.

Nikolai. Roggen 35—40 Sgr., Hafer 25—27½ Sgr., Kartoffeln 12 Sgr. Stroh 4½—5 Thlr., Heu 20—22 Sgr., Quart Butter 18 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

△ **Breslau,** 18. August. Die Einnahmen der schlesischen Eisenbahnen stellten sich bis Ende Juli folgendermaßen:

	1857 Thlr.	dagegen bis Ende Juli 1856 Thlr.	1857 also mehr Thlr.	weniger Thlr.
Niederschlesisch-Märkische	2,332,476	1,827,066	505,410	—
Oberschlesische nebst Zweigbahnen	1,656,228	1,476,892	179,336	—
Breslau-Posen-Glogauer	377,540	—	—	—
Niederschles. Zweigbahn	77,677	70,804	7,873	—
Breslau-Schweidn.-Freiburger nebst Zweigb.	419,158	298,898	110,260	—
Neisse-Brieger	74,453	53,721	20,732	—
Wilhelmsbahn inklusive Zweigbahn	226,326	343,709	—	117,883

Inserate.

Bojanowo. — Dem Verdienste seine Krone. — Das furchtbare Unglück, welches die Stadt Bojanowo durch den entsetzlichen Brand am 12. d. M. erfahren, hat zu Schilderungen Veranlassung gegeben, die jedes fühlende Menschenherz zur Theilnahme stimmen mußten. Wie große Heimsuchungen den Menschen zum Menschen hinziehen, dafür bieten die Wohlthaten, welche aus der Nähe und Ferne den Verunglückten erwiesen wurden, rührende Beweise. Herzerhebender ist kein Anblick als der, den die opfernde Liebe darbietet. Zu großem Troste in der Trostlosigkeit, welcher sonst die Elenden und Entblößten überliefert werden würden; zu großer Erhebung der Niedergeschlagenheit, welcher sonst die Obdachlosen und in unvermuthete Armuth Versunkenen anheimfallen müßten, gereichte die herzgewinnende und wahrhaft menschenfreundliche Thätigkeit solcher Männer, denen bei hervorragender Einsicht in die besonderen Verhältnisse der unglücklichen Bewohner Bojanowo's, auch die Macht zur Seite steht, so zu helfen, wie es gerade die dringendsten Bedürfnisse erheischen. So besuchte der Ober-Präsident der Provinz Posen, Herr v. Puttkammer, die in Trümmern liegende Stadt persönlich, und gab theilnehmend Rathschläge für Linderung des Elends, nachdem Herr Präsident v. Mirbach bereits die gräßlichen Verheerungen des Feuers in Augenschein genommen, und die Mittel zur Abhilfe der allerdringendsten augenblicklichen Noth gewährt hatte. So wohl solche Besuche den Herzen aller derer thun, welche der nächsten Zukunft mit Bangigkeit entgegensehen, und so hoch sie anzuschlagen sind, wenn das persönliche Auftreten hochgestellter Personen kund giebt, daß auch das Herz an amtlicher Wirksamkeit Theil hat, so darf doch auch die unermüdet ausdauernde Thätigkeit derer nicht übersehen werden, welche theils hohe Weisungen pünktlich zum Wohle der Verunglückten ausführen, theils selbstthätig, zu rechter Zeit die rechten Mittel wählen, um nach Möglichkeit ein so unermeßliches Elend zu mildern. — Zu diesen Personen, welche die volle Anerkennung einer unermüdeten Thätigkeit für die zertrümmerte Stadt verdienen, gehört ganz besonders der Herr Kreis-Landrath Schopis und der Herr Fürst Hatzfeldt auf Trachenberg. Wenn das Elend, wo es wahrheitsgemäß geschildert wird, tief ergreifend ist und zu Thränen rührt, so ist das Beispiel einer edlen Menschenliebe, welche unser Fürst und unser Landrath giebt, hoch erhebend, und giebt heut und für alle Zeiten das trostreiche Zeugniß, daß ungewöhnliche Unglücksfälle auch ungewöhnliche Charaktere offenbaren, welche durch große Thatkraft und edle Menschenliebe ermunternd für Gegenwart und Zukunft wirken. — Möge es Gott keiner Zeit großer Trübsale an biedern Männern fehlen lassen! [1142]

Bojanowo. Bei dem großen Brandunglücke, durch welches die Stadt Bojanowo heimgesucht wurde, sind per Telegraph 50 Mann Pionniere aus Glogau erbeten worden, um das unsichere, Gefahr drohende Mauerwerk der ausgebrannten Gebäude einzustürzen und event. die Brandstätten zu räumen. Dieses Kommando unter der Führung des Herrn Lieutenant Richter, der bei einem humanen Wesen gegen Jedermann, seinen Untergebenen durch Diensteifer und Pflichttreue ein ermunterndes Vorbild ist, beweist eine unermüdete Thätigkeit und fährt mit Ausdauer in seinem Zerstörungswerke fort, so daß eine unsichere Mauer nach der andern unter den sichern taktmäßigen Stößen der Pionniere zusammenbricht, und ein Schornstein nach dem andern zu Boden sinkt. Der Dienst der Pionniere war zeither um so beschwerlicher, als sie zur Nachtzeit öfter alarmirt wurden, wenn aus Kellern und Gewölben die am Tage unbemerkten Flammen hoch aufloderten. Eben so bewährten die 10 Mann vom Füsilier-Bataillon des königl. 10. Infanterie-Regiments, welche unter dem Unteroffizier Schulze aus Rawitsch hierher kommandirt wurden, um die Bewachung geretteter Gegenstände zu übernehmen, eine löbliche Haltung, und verhinderten durch ihre Aufmerksamkeit Diebereien, welche bei so unglücklichen Gelegenheiten nie fehlen. — Endlich verdient auch unsere Anerkennung der Polizei-Kommissarius Herr Kliem, welcher ein ganzer Polizeimann, als Polizei-Verwalter des Orts aus Posen hierher gesandt wurde, und der mit Umsicht und Energie die polizeiliche Ordnung aufrecht zu erhalten und die erwerblosen Arbeiter zweckmäßig zu beschäftigen weiß. Möchten die genannten Personen zum Wohle der unglücklichen Stadt noch längere Zeit am Orte verbleiben! [1143]

Als Verlobte empfehlen sich allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung: [1472]
Dorothea Lichtenberg aus Schrimm.
Samuel Herzfeld aus Kempen.

Als Verlobte empfehlen sich: [1466]
Selma Guhrauer.
Jacob Guhrauer.
Lissa. Jauer.

Am 18. d. Mts. starb der geisteskranke Wirthschafts-Inspektor **Albert Hellwig** in Kreis-Lazareth zu Rosenberg, ohne sich nur der geringsten Theilnahme seiner nächsten Verwandten erfreuen zu können, in einem höchst traurigen Zustande.
Dies zur Nachricht seinen Bekannten.
Sowczic, den 19. August 1857.
[1140] **Fuchs,** Wirthschafts-Inspektor.

Todes-Anzeige. [1467]
Am 20. d. Mts., Früh 2 Uhr, entschlummerte nach Gottes Rathschluß unser heißgeliebter guter **Max** in dem zarten Alter von drei Jahren sieben Monaten am Nervenschlag. Diese Anzeige allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Die Beerdigung findet Sonntag Vorm. 11 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe statt.
Breslau, den 22. August 1857.
C. F. Dietrich nebst Frau und Familie.

Todes-Anzeige. [1144]
Das gestern Nacht gegen 12 Uhr nach langem Leiden im Alter von 72 Jahren sanft erfolgte Dahinscheiden ihres geliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Rittergutsbesitzers **D. G. Matzke** auf Sapraschine, zeigen ganz ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Sapraschine, den 21. August 1857.

Gestern Abend 11½ Uhr starb unser lieber Gatte, Vater und Schwiegervater, der Rentier **Carl Hanisch** aus Schmiegel, besuchsweise sich bei seinem Sohne in Rawitsch aufhaltend, nach einem viertägigen Krankenlager an einem Schlaganfall. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme. [1459]
Rawitsch, den 20. August 1857.
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend, 22. August. 40. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Doktor Wespe."** Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.

Sonntag, den 23. August. 41. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper in 4 Akten, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Th. Haupt. Musik von Rossini.

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Sonnabend, den 22. August. 31. Vorstellung des Abonnements Nr. III. Viertes Gastspiel des Hrn. **Alwin Stotz,** vom herzoglichen Hoftheater zu Koburg. 1) **Konzert** von A. Bilse (Anfang 5 Uhr). 2) **„Eulenspiegel,** oder: **Schabernack über Schabernack."** Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller. (Eulenspiegel, Hr. Stotz.) Anfang 6 Uhr.

In unserer Bekanntmachung von gestern ist als Komite-Mitglied irrthümlich, statt des Herrn **Stadtrath Heymann,** der Banquier Heimann genannt.
Breslau, den 21. August 1857.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt. [804]

Die Industrie- und Kunst-Ausstellung im königl. Schlosse zu Liegnitz

ist auf ausgesprochenen Wunsch noch **bis zum 3. September d. J.** (incl.) täglich zugänglich. Das Nähere besagt das Liegnitzer Stadtblatt. [1134] **v. Minutoli.**

Hilferuf!

Bojanowo im Großherzogthum Posen ist gestern binnen 6 Stunden in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Das Unglück ist unübersehbar, die Noth unermeßlich: Ueber 2000 Menschen sind vollständig ohne Obdach. Kirchen und Pfarrgebäude, Rathhaus und 450 Privatgebäude sind gänzlich niedergebrannt, nur etwa 40 Gebäude verschont geblieben. Die Unglücklichen haben in Folge der schnellen Verbreitung des Feuers nicht das Geringste retten können. Ein Bild des Elends zu geben ist nicht möglich, 13 Personen sind verbrannt, mehrere werden vermißt, viele liegen an den Brandwunden darnieder. Alle Menschenfreunde werden daher ersucht, die Unglücklichen baldigst durch milde Gaben zu unterstützen. Das unterzeichnete Komite wird die eingehenden Gaben dankbar entgegennehmen und seiner Zeit Rechnung legen. Die verehrlichen Zeitungs-Redaktionen werden ersucht, diesen Aufruf zu verbreiten und mildthätige Spenden gefälligst entgegenzunehmen und uns einzusenden. *)

Bojanowo, den 13. August 1857.

Das Komite.

Schopis, Landrath. **Fürst Hatzfeldt.** **Fürst Sulkowski.** **Graf Edmund Hatzfeldt.** **Arendt,** Bürgermeister in Bojanowo. **Meißner,** Oberprediger. **Müller,** Pastor. **Beyl,** Propst. **S. Loewy,** Bankier in Lissa. **Joseph Moll** in Lissa. **Hausleutner,** Bürgermeister in Rawicz. **Merenski,** Distrikts-Kommissarius. **Weissig,** Assessor in Trachenberg. **Starke,** Kaufmann und Beigeordneter. **Geisler,** Schlossermeister. **Schöneich,** Bürgermeister in Trachenberg. **Stiller,** Bürgermeister in Punitz. **Schael,** Kommerzienrath in Lissa. **Legab,** Dr. in Bojanowo. **Bänsch,** Kaufmann und Rathsherr in Lissa. **Kunkel,** Posthalter in Bojanowo. **v. Rosznowski,** Rittergutsbesitzer. **Margolis,** Kaufmann in Rawicz. **Hamburger,** Kaufmann in Bojanowo.

*) Sehr gern sind wir zur Annahme gütiger Gaben für die so große Zahl der Verunglückten bereit, und stellen es Auswärtigen der Kürze halber ergebenst anheim, von der Einrichtung der Geldeinzahlung bei dem nächsten Postamte gegen Postschein Gebrauch zu machen. Es bedarf dann nur der Absendung eines Couverts mit der Angabe des freundlichen Gebers und der Adresse:

**„Für Bojanowo.
An die Expedition der Breslauer Zeitung in Breslau."**

und der baaren Einzahlung des auf dem Couvert angegebenen Betrages. Die eingehenden Gaben werden wir wie gewöhnlich in der Zeitung veröffentlichen.
[995] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

In unserem Etablissement wird, sowohl für die amerikanischen wie deutschen Gänge, der Posten eines **Werkführers** offen. An Umsicht, Thätigkeit und Rechtlichkeit gewöhnte Werkführer, die sich eines solchen Postens gewachsen fühlen, wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer Verhältnisse bald bei uns melden.
[1135] **Die Administration der großen Mühle in Neisse.**

Für die Abgebrannten zu Bojanowo haben wir ferner erhalten: Familie R. 1 Thl. 7½ Sgr., Weidlich 2 Thlr., F. L. B. 5 Thlr., B. R. W. in Kattowitz 1 Thlr., Poliz.-Inspektor Tschentscher 1 Thlr., Hauptmann Unverricht zu Eisdorf bei Striegau 50 Thlr. Ungeannt aus Ratibor 2 Thlr., von 6 Bürgern in Beuthen OS. gesammelt beim Gespräch 13 Thlr., Kreis-Gerichtsrath Becher in Goldberg 2 Thlr., vom Dienstpersonal des H. Kramsta in Freiburg 2 Thlr. 2½ Sgr., Diakonus Neugebauer und Frau in Ohlau 4 Thlr., Adolph Hüls 1 Thlr., Schmiedemeister Taunert 1 Thlr., Uhrenhändler S. Cohn 2 Thlr., C. H. 3 Thlr., Frau Banquier Saloschin 1 Thlr., W. Metzger 1 Thlr., Anton Kühn in Schönberg 2 Thl., Frau v. Ziegesar auf Wiesa bei Greiffenberg und der Dienerschaft daselbst 2 Thl., Zuckersiede-Inspekt. M. Thämel in Lossen 1 Thl., Familie L. u. J. in Chrzelitz 2 Thl., Familie Z. 5 Thlr., Kaufm. Littmann 15 Sgr., fürstl. Kapellmeister Scholz 1 Thlr., Kretschmer Neumann 1 Thl., A. S. T. 1 Thlr., S. T. 1 Thlr., Lewinski in Konitz 1 Thlr., Marcus Lewy 1 Thlr., S. Seidenberg 1 Thlr., aus Tarnowitz, Siegel H. K. 5 Thlr., aus Gleiwitz, Siegel J. B. 2 Thlr., Rudolph 1 Thlr., Pfarrer Zebulla in Kieferstädtel: ex flammis orior 1 Thlr. — Am 21. August angezeigt 376 Thlr. 12½ Sgr. Summa 497 Thlr. 7½ Sgr.

Ferner an Sachen: 36) Cuhnow 1 Packet. 37) Raphael 1 Packet. 38) Hauptmann Unverricht zu Eisdorf bei Striegau 1 Packet, gez. B. Z. E. 39) Fr. N. 1 Packet. 40) Uhrenhändler S. Cohn 1 Packet. 41) Ungenannt 1 Packet. 42) F. A. E. A. 1 Packet. 43) Frau Banquier Saloschin 1 Packet. 44) Familie L. u. J. in Chrzelitz 1 Packet. 45) Familie Z. 1 Packet. 46) Fürstl. Kapellmeister Scholz 1 Packet. 47) R. H. 1 Packet. 48) A. F. R. 1 Packet. 49) Mad. Sirowatky 1 Packet. 50) Aus Gleiwitz 1 Packet, sign. I. B.
[1111] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Conservatorium der Musik in Berlin.

Das Conservatorium, dessen mehrjährige Wirksamkeit bereits erfreuliche, und in einzelnen Fällen sogar bedeutende Resultate erzielt hat, bietet einerseits denjenigen, welche die Musik zu ihrem Berufe gewählt haben, Gelegenheit zu einer gründlichen systematischen Ausbildung; andererseits dient es den Freunden der Musik zur Anregung wie zur Erweiterung ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten. Dem Privat-Unterricht gegenüber hat sich der gemeinsame Unterricht auf dem Conservatorium auf das Vortheilhafteste bewährt. Die gleichzeitige Betheiligung mehrerer Schüler an denselben Lehrstunden erweckt und erfrischt die Lernbegierde, erhöht das Interesse am Unterricht und regt den Wetteifer der Lernenden an. Der Schüler lernt sich im Mitschüler selbst erkennen und bilden, er hört viele Tonstücke und lernt das Lehren im Zusehen, wie Andere belehrt werden.

Ensemblespiel, (Pianoforte mit Instrumenten), Ensemblegesang, auch Gesang mit Orchester, vom Blatt spielen und singen, fördern das Tactgefühl und den Gehörsinn der Schüler ganz ausserordentlich. Solche Uebungen sind nur auf dem Conservatorium möglich, wo viele Schüler in ein- und derselben Klasse gemeinsam geübt werden. Liegt demnach in der gemeinschaftlichen Ausbildung, in vieler Beziehung ein nicht zu verkennender Vorzug, so tritt noch der Vortheil hinzu, dass das geringe Honorar, welches in keinem Verhältniss zu den grossen Kosten des Privatunterrichts steht, auch dem Wenigbemittelten, den zu seiner Ausbildung erforderlichen Unterricht zugängig macht. Männer wie Cossmali in Stettin, Hesse in Breslau, Köhler in Königsberg, Markull in Danzig, haben in öffentlichen Blättern diese Vortheile des Conservatoriums in günstigster Weise beleuchtet.

Montag den 5. October beginnt ein neuer Cursus.

1) Theorie: Musik-Dir. Weitzmann. 2) Composition: Herr Componist Lührss. 3) Partiturspiel, Direktion: Musik-Dir. Stern. 4) Solo-, Chor-, Kirchen und Operngesang: Mad. Marochetti, Herr Otto, Sabath, Stern. 5) Declamation, dramatischer Vortrag: Herr Albert Wagner. 6) Pianoforte: Herr Hans von Buelow, Golde, Schwantzer, Wolff, Scharfenberg. 7) Italienisch: Mad. Marochetti. 8) Violine: Herr Oertling. 9) Cello: Herr Hoffmann. 10) Blasinstrumente: Herr Paulsen, Schubert u. A. m. 11) Orchester-Uebungen: Musik-Dir. Stern. 12) Orgel: Herr Schwantzer.

Von auswärts kommende Schülerinnen finden in dem, im Hause des Conservatoriums befindlichen Pensionate des Herrn Kruse Aufnahme. Näheres in dem vom Unterzeichneten gratis zu beziehenden Programm. [1145]

Berlin im August 1857, Friedrichsstrasse Nr. 225.
Julius Stern, königl. Musik-Direktor.

Pariser Wein-, Bier- und Restaurations-Lokal,

Ring Nr. 19,

empfiehlt vorzüglich gute **Speisen** zu jeder Tageszeit, nebst eigen eingebraute **Biere,** die sich, wie unter andern das **Malz-Extraktbier,** eines sehr guten Rufes zu erfreuen haben.
[1085] **B. Hoff.**

Gesucht wird nach Polen:

Ein **Destillateur** zur Anfertigung süßer Liqueure, Rum und Essig;
ein **Rübensamen-Planteur** und ein **Knochenkohlenbrenner** für eine Zuckerfabrik.
Näheres auf Copien von Zeugnissen in frankirten Offerten durch
[1139] **Ostrowski u. Comp.** in Warschau, landwirthsch. industrielles Etablissement.

Evangelische Gesellschaft

für Deutschland, breslauer Zweigverein: Nächste Versammlung Montag d. 24. Aug. im Predigtsaal Ring 52 Abends 7 Uhr. Vortrag: Miss.-Prediger Hartmann. Die Theilnahme steht Jedem frei.

Nur noch kurze Zeit

ist das große mechan.

Museum

aus **Paris** an der gräfl. Henkel'schen Reitbahn, in der eigens dazu erbauten **Bude** geöffnet, täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends, von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung. Näheres die Plakate. [1061] **George Tietz.**

[807] **Bekanntmachung.**

Behufs Anfertigung einer höheren Orts einzureichenden Liste, ist die Aufnahme sämmtlicher in hiesiger Stadt lebenden **dürftigen Invaliden** aus dem Feldzuge von 1812, so wie der Wittwen oder in diesem Feldzuge gebliebenen, oder an Wunden verstorbenen Soldaten nöthig.

Zu diesem Zweck werden daher alle diejenigen Invaliden und Wittwen, welche in die vorbezeichneten Kategorien gehören, aufgefordert, sich baldigst in dem Bureau des 1. Bataillons königl. 10. Landwehr-Regiments, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71, im goldnen Schwerdt, und zwar an jedem Tage zwischen 8 bis 11 Uhr Vormittags zu melden und sämmtliche Papiere, welche über die Dienstzeit der Invaliden oder der verstorbenen Ehemänner der oben bezeichneten Soldatenwittwen sprechen, mit zur Stelle zu bringen.

Breslau, den 19. August 1857.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 137 Tit. 17 Th. I. Allg. L. Rs. wird hiermit bekannt gemacht, daß die Theilung des Nachlasses des Schneidermeisters Wilhelm Schattmann bevorsteht.

Breslau, den 6. August 1857. [788]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II., für Testaments- und Nachlaßsachen.

Bekanntmachung.

Die frei in das Dienstlokal der unterzeichneten Behörde im Jahre 1858 zu bewirkende Lieferung von 4600 Rieß Bütten- oder Maschinen-Papier, soll im Wege der Submission vergeben, zur Theilnahme daran jedoch kein Fabrikant zugelassen werden, der nicht bereit und im Stande ist, eine Jahres-Lieferung von mindestens 1000 Rieß zu übernehmen.

Das zu liefernde Papier ist aus leinenen und hanfenen Lumpen zu fabriziren; die Beimischung von Lumpen aus wollenen, baumwollenen oder sonstigen Stoffen muß durchweg ausgeschlossen bleiben.

Es wird ein in der Masse reines, starkes, kräftiges, bestappretirtes und sorgfältig sortirtes Papier verlangt, welches frei von Blasen, Flecken, Würsten, Falten, Löchern, Brüchen und sonstigen Mängeln, auch genügend geleimt ist, damit die Dinte nicht löscht oder durchscheint.

Zugleich wird für beide Papier-Gattungen vorgeschrieben: ein Bogenformat von mindestens 12¾ Zoll Höhe und 15½ Zoll Breite, beschnitten und im Gewicht ein Rieß zu 480 Bogen, von nicht unter 13 Pfund, aber auch nicht über 14 Pfund.

Wird für die Lumpen die Chlorbleiche angewendet, so muß die von dem Chlor rückständig bleibende Säure vollkommen ausgewässert sein und soll bei der Abnahme die Prüfung hierauf besonders gerichtet werden.

In dem Maschinen-Papier muß, gleich wie in dem Bütten-Papier, ein unauslöschliches Wasserzeichen, welches den Namen des betreffenden Fabrikanten und die Jahreszahl deutlich erkennen läßt, enthalten sein.

Außerdem werden auch 200 Rieß dünnes Maschinen-Papier ohne Wasserzeichen, zu 9 Pfd. Gewicht pro Rieß, 13¼ Zoll Höhe und 16 Zoll Breite pro Bogen verlangt.

Die Submissionen der Fabrikanten sind unter Beifügung von Musterbogen im vorgeschriebenen Format mit Angabe des Gewichts pro Ries, des zu liefernden Papier-Quantums, der Preisforderung für den Ballen (zu 10 Rieß) und sonstigen Bedingungen, bis zum 4. Oktober d. J. versiegelt und portofrei an die unterzeichnete Behörde einzusenden, auch auf dem Couvert mit

„Submission für 1858"

zu bezeichnen.

Später eingehende Lieferungs-Erbietungen bleiben unberücksichtigt. Das königl. Finanz-Ministerium hat sich die Auswahl der Lieferanten vorbehalten.

Ueber die Lieferungs-Termine, das Beschneiden des Papiers, die Verpackung für den Transport u. s. w. werden die abzuschließenden Verträge das Nähere festsetzen.

Berlin, den 18. August 1857. [806]

Königl. Haupt-Stempel-Magazin.

Freiwilliger Verkauf.

Das Haus nebst Hürdlerei Ursuliner-Straße Nr. 18, welches dem Lohnfuhrmann **Franz Schwarz** gehörte, soll erbtheilungshalber verkauft werden. Gebote hierauf werden bis incl. den 26. d. Mts. im bezeichneten Hause angenommen. Mit dem Bestbietenden wird der Kauf sofort abgeschlossen werden. Zu dem sehr gut und vollständig eingerichteten und bekannten Geschäft gehören 6 Pferde und 8 Wagen nebst Zubehör. Taxwerth 6000 Thlr.

Breslau, den 19. August 1857. [1420]

Die Erben.

Am 18. d. Mts. Abends wurde auf dem posener Bahnhofe ein, in einer gleichen Hutschachtel mit dem Signum O. P. D. zu Ostrowo bezeichnet befindlicher Damenhut mit der Mütze eines Postbeamten verwechselt. Gegen Abgabe dieses Hutes wird die Mütze verabfolgt werden Friedr.-Wilhelmsstr. 26 bei H. Schuhmachermstr. Müller. [1456]

Ein gewandter Korrespondent, welcher zum Theil die Buchführung mit übernehmen muß, wird in einem lebhaften Getreide- u. Produkten-Kom.-Geschäft, womöglich sofort verlangt. Offerten werden sub A.B.C. Berlin poste restante erbeten.

Zur Feier
der Schlacht an der Katzbach.
Mittwoch, den 26. August.

Großes Militär-Konzert

und großes

Brillant-Pracht-Feuerwerk

mit neuen Kompositionen, auf dem

Gröditzberge.

(Der Gröditzberg liegt in größter Nähe des Schlachtfeldes, und übersieht man von der Zinne der Burg einen großen Theil desselben.)

[1117] **A. Hampel.**

Bei Wahlstatt an der Katzbach Rande,
Da ist die That gescheh'n,
Und Alles ruft im ganzen Lande:
Fürst Blücher, das war schön!

Sonntag, den 23. August

Großes Konzert

von dem ganzen Musikkorps des kgl. 23. Infanterie-Regiments, [1114]
im **schwarzen Adler** zu **Camenz**
Anfang 4 Uhr. bei **Julius Negwer.**

Zur Tanzmusik

Sonntag den 23. d. Mts. ladet ergebenst ein:
[1455] **Seiffert** in Rosenthal.

Verdingungs-Termin.

Zum Umbau des Schlosses in Pilchowitz zu einer Strafanstalt sollen die in diesem Jahre erforderlichen Baumaterialien, bestehend in circa

275,000 Mauerziegeln,
30,000 Dachziegeln,
500 Tonnen Kalk,
120 Schachtruthen Mauersand,
390 laufende Fuß, 11 und 12 Zoll starkes, kiefernes Holz,
2000 laufende Fuß, 9 und 11 Zoll starkes, kiefernes Holz,
702 laufende Fuß, 6 und 7 Zoll starkes, kiefernes Holz,
1368 laufende Fuß, 5 und 6 Zoll starkes, kiefernes Holz,
59 Stück kieferne, 2½ Zoll starke, 18 Fuß lange Bohlen,
1480 Stück kieferne, 1½ Zoll starke, 18 Fuß lange Bretter,
1070 Stück fichtene, 1¼ Zoll starke, 18 Fuß lange Bretter,
1060 Stück fichtene Zollbretter,
180 Stück Dachlatten und
112 Stück fichtene, 2 Zoll starke Bohlen

im Wege des öffentlichen Ausgebots an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu der Licitationstermin [1141]

Montag den 31. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in dem Bau-Bureau des Bauinspektor Gabriel in Gleiwitz anberaumt ist, zu welchem kautionsfähige Unternehmungswillige hiermit aufgefordert werden.

Außerdem sollen die erforderlichen Maurer-, Zimmer- und Schmiedearbeiten im Wege der Submission verdungen und die bis zum 30sten August versiegelt bei dem Bauinspektor Gabriel unter der Rubrik „Submission auf Arbeiten in Pilchowitz", eingehenden Offerten an obigem Tage nach dem, um 3 Uhr Nachmittags festgesetzten Schluß der Licitation eröffnet werden.

Die Bedingungen zur Lieferung der Materialien, so wie zur Submission der Arbeiten und die Anschlags-Extrakte liegen vom 24. d. M. ab
in Gleiwitz, im Bureau des Bauinsp. Gabriel
in Ratibor, im Bureau des Baurath Linke,
in Pleß, im Magistrats-Bureau,
in Rybnik, in dem Bureau des Wegebau-Meister Brunner
zur Einsicht bereit.

Ratibor, den 19. August 1857.

Jackisch, Privatbaumeister.

Für Blumenfreunde.

Frische Ernte meiner stets gekrönten Kollektionen der Cinerarien, à Prise 10 Sgr., Calceolarien, à Prise 10 Sgr., Calceolarien, neue Zwerg-, à Prise 10 Sgr., Pensé's, à Prise 10 Sgr. (150 Korn), empfehle ich unter Zusicherung der reellsten Bedienung. Die Prisen werden nicht halbirt. [708]

Erfurt in Thüringen. **F. C. Heinemann.**

Ritterguts-Verkauf.

K. B. Nr. 82. Mit 35,000 Thlr. Anzahlung ist ein Rittergut, 3 M. von Görlitz, für das 125,000 Thlr. gefordert werden, zu verkaufen. Das Gut hat 3940 M. Areal, unter solchen 960 M. Ackerland, 300 M. Wiesen, 400 M. Hutung, 1500 M. Wald, 380 M. Teiche, Brennerei, Brauerei, Ziegelei, Kalk-Brennerei, Torfstich, lebendes und todtes Inventar, gute Gebäude. Bemerkt wird, daß als Anzahlung auch ein Haus mit angenommen werden würde. Nähere Auskunft ertheilt die

Güter-Agentur,

Preußischestraße 615 in Groß-Glogau,
welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann. [987]

Für Landwirthe.

In der unterzeichneten Fabrik haben sich seit mehreren Jahren eine bedeutende Partie Rückstände von chemischen Fabrikaten angesammelt. Um mit denselben zu räumen, offerire ich sie, nach Belieben in getrocknetem oder breiförmigem Zustande, für den geringen Preis von 6 Sgr. pro berliner Scheffel. Da diese Rückstände fast ganz aus Gips mit schwefelsauren und kohlensauren Salzen bestehen, so dürften sie wahrscheinlich einen größern Werth für den Landwirth besitzen, als viele Düngungspräparate, die zu hohem Preise verkauft werden.

[1046] **Chemische Fabrik,** Klosterstr. 60.

[1146] **Ein Hauslehrer**

wird in einer Familie auf dem Lande zum 1. Oktober d. J. zu engagiren gewünscht. Derselbe muß evangelischen Glaubens und nebst allem andern Unterricht Musik, Latein und Französisch zu lehren im Stande sein. Bewerber wollen sich unter Chiffre W. K. 20 Liegnitz poste restante melden und werden Referenzen sofort über Näheres ertheilt.

Das photographische Atelier von Emanuel Schönfeld,

Ketzerberg 14, im Hofe, 1 Tr.,

auch Promenade durch den kleinen Milch-Garten, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. [1465]

Für Hamburg

empfiehlt sich ein routinirter **Agent,** der im Besitze von einer guten festen Export- und Engros-Kundschaft ist, zur Uebernahme von Agenturen, hauptsächlich Manufaktur-Fach; langjährige Praxis und Platzkenntniß bürgen für guten Erfolg; die besten Referenzen können nachgewiesen werden. — Gef. frankirte Offerten sub. B. W. befördert die Exped. dieser Ztg.

Ein junger Mann, der gründlichen Unterricht in den Gymnasialwissenschaften sowie in der Musik (Flügel) ertheilen kann, findet zum 1. Oktober d. J. ein annehmbares Engagement als Hauslehrer.

Näheres Junkern-Straße Nr. 13, zweite Etage. [1461]

Ein junger Kaufmann wünscht sich bei einem soliden Geschäfte zu betheiligen. Derselbe besitzt ein Kapital von einigen Tausend Thalern, tüchtige kaufmännische Kenntnisse, so wie eine ausgebreitete Bekanntschaft und gute Konnexionen.

Frankirte Offerten unter F. S. L. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden von Michaelis ab Aufnahme bei einer anständigen Wittwe; die sorgsamste mütterliche Pflege bei mäßiger Pension wird zugesichert. Näheres darüber Schmiedebrücke Nr. 33, im Hofe, eine Stiege. [1469]

Mädchen, in Kürschnerarbeit geübt, finden dauernde Beschäftigung Weißgerbergasse 54, par terre. [1468]

Eine junge Dame, Tochter eines verstorbenen Offiziers, sucht als Gesellschafterin oder zur Unterstützung der Hausfrau bald eine Stelle. Wird es gewünscht, so würde sie auch die Aufsicht bei Töchtern übernehmen. Die junge Dame spricht französisch, spielt Klavier, ist sehr geschickt in allen weiblichen Handarbeiten, und wird und kann auf das Beste empfohlen werden.

Frankirte Adressen unter H. N. poste restante Lüben werden erbeten. [1115]

Zimmerfrottirung.

Daß die in meiner Fabrik seit zwölf Jahren bereitete **Zimmerfrottirung** unter allen Fußboden-Anstrichen **einzig und allein** allen Anforderungen der **Eleganz, Dauerhaftigkeit** und **Billigkeit** entspricht, darüber finden sich die Beweise fast in jedem Hause. Die Zimmerfrottirung wird von mir in 3 Sorten angefertigt, nämlich: 1) **dunkles Mahagonybraun,** 2) **helles Nußbraun** und 3) **lichtes Ockergelb;** in der Industrie-Halle befinden sich Probetafeln davon. Das Pfund, auf circa 300 Quadratfuß ausreichend, kostet 15 Sgr.; Aufträge nach außerhalb werden prompt effektuirt, Gebrauchsanweisung und Emballage nicht berechnet, Gelder und Briefe aber franco erbeten.

C. F. Capaun-Karlowa,
[1045] Klosterstraße 60.

Alleiniger Verkauf

für **Breslau** und **Umgegend,** der echten englischen **Armee-Rasirmesser** von **John Cliffor** in Scheffield pro Stück 1 Thlr. 5 Sgr. und 22½ Sgr. Diese Messer besitzen die Eigenschaft, daß sie **nie mehr geschliffen** zu werden brauchen, eben so empfehle die Streichriemen von J. P. Goldschmidt in Berlin und dessen Komposition, alten Riemen neue Kraft zu verleihen. Rasirseife und Pinsel sind ebenfalls vorräthig.

B. K. Schieß,

[1136] Ohlauerstraße u. Markt-Ecke.

Eine angemessene Belohnung erhält derjenige, welcher eine am Mittwoch den 19. Aug. auf dem Wege vom Exerzierplatze über die Promenade nach dem Königsplatz verloren gegangene

Lorgnette von Schildpatt

auf dem Exerzierplatze Nr. 8, hohes Parterre, wieder abgiebt. [1471]

Für ein bedeutendes [1073]

Manufaktur-Geschäft

wird ein **Commis** (für Comptoir und Lager) gesucht. Ferner sind noch mehrere andere sehr vortheilhafte Stellen für Reisende und Verkäufer zu besetzen. Nachweis: **Aug. Goetsch** in Berlin, Alte Jacobsstraße Nr. 17.

Wegen Mangel an Raum sind diverse schöne Warm- und Kalthauspflanzen zu billigen Preisen zu verkaufen Tauenzienstraße Nr. 86.

[1464] **Rehmann.**

Linarin,

untrügliches Mittel, sofort zu sehen, ob Baumwolle in Leinwand sich befindet, ist mir vom Erfinder Herrn **O. A. Andrich** in Dresden zum Verkauf übergeben und kostet 10 Sgr.

B. K. Schieß,

[1137] Ohlauerstraßen- und Markt-Ecke.

Ein gut gehaltenes viersitziges Doppel-Pult wird zu kaufen gewünscht. Näheres sub L. in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [1462]



Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn.

Die Lieferung von 9½ Millionen Pfund breitbasiger Schienen für die **Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn** soll im Wege der Submission öffentlich vergeben werden.

Die Lieferungs-Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Schienen
für die Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn"

bis zum Submissions-Termine

am Sonnabend den 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

versiegelt und postfrei an uns einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserem hiesigen Geschäfts-Lokale für den Neubau der **Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn** einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt.

Saarbrücken, den 9. August 1857. [986]

Königliche Direktion der Saarbrücker Eisenbahn.

Im Verlage der Ernst'schen Buchh. in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Um die Sprache des Herzens zu Herz und Seele zu führen ist wirklich als ausgezeichnet zu empfehlen:

Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechts.

Enthält **90 Musterbriefe** für alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst **12 Polterabendscherzen** und **Hochzeitsgedichten.** Von **G. Wartenstein.**

Vierte verb. Aufl. Preis 15 Sgr.

Eine schöne Anleitung, sich Verwandten und liebenden Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen, liefert dieses Buch.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [1147]

In unterzeichnetem Verlage erschien soeben, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Soldaten-Welt

von Richard v. Meerheim.

22¼ Bog. brochirt à 1 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

Die männlich kräftige Gesinnung, der hohe poetische Reichthum dieser Gedichte bedürfen keiner Empfehlung. **C. C. Meinhold u. Söhne,** königl. Hofbuchdruckerei.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1148]

Karl Baar's tachy-kalligraphische Schreiblehr-Methode.

Am 15. d. Mts. schloß ich den 5. Cyklus und werde nun **Montag, den 24.,** einen 6ten eröffnen. Derselbe enthält wie die früheren 15 Stunden, während welcher ich jedwede Handschrift in eine vollkommen schöne und geläufige umbilde.

Das große Vertrauen, mit dem mich bisher das breslauer Publikum beehrt hat, läßt mich hoffen, daß auch dieser Cyklus den früheren, was die Zahl der zu lernen Wünschenden anbelangt, nicht nachstehen wird, wie ich denn auch in demselben das mir geschenkte Zutrauen nicht nur zu erhalten, sondern noch zu erhöhen gedenke.

Das Honorar beträgt wie früher 8 Thlr., für Minderbemittelte 5 Thlr. und wird in der 4. Stunde gezahlt. Ich will ferner an Bedürftige 20 Freistellen vergeben, doch müssen sich die darauf Reflektirenden bis Sonntag bei mir gemeldet haben. [1128]

Karl Baar, schwedischer Hof-Kalligraph, Junkernstr. 26, 1. Etage.

Harlemer Blumen-Zwiebel-Verkauf. [1458]

Mein direkt von Harlem bezogener Transport Blumen-Zwiebeln in schönster Auswahl und starken gesunden Exemplaren ist bereits eingetroffen, welches ich den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannigfaltigen Sorten und deren Preise sind aus dem hierüber gratis zu verabfolgenden Kataloge näher zu ersehen. **Gustav Heinke,** Junkernstraße 2.

Ein nur kurze Zeit gebrauchter **Dampfkessel** von ⅜ Zoll starkem Eisenblech, 20 Fuß rhein. Länge, 5 Fuß Durchmesser, innerem 22 Zoll weiten Feuerzugrohre, und verbunden mit 2 Siederöhren, jedes von 24 Fuß Länge und 18 Zoll Durchmesser, steht zum billigen Verkauf bei der Zuckerfabrik in Schönbrunn per Schweidnitz. [1441]

Den besten **gogoliner Mauer-, Stück-** und **Düngerkalk** offeriren zu den billigsten Preisen: [1069]

B. Kluge & Comp.

Gogolin, den 22. August 1857.

Ein Uhu

ist zu verkaufen bei dem Führer Hoffmann in Weckelsdorf in Böhmen. [1050]

Ein 7 Jahr alter brauner **Wallach,** fehlerfrei und gut eingefahren, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **P. Schneider,** Karlsstraße Nr. 50. [1460]

Zu vermiethen

ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17 die zweite Etage zum 1. Oktober d. J. [1463]

Eine möblirte Stube

mit Entree und besonderem Eingang ist Bürgerwerder Nr. 9, 3 Stiegen hoch links, sofort zu vermiethen. [1138]

Ein gebr. Mahag.-Piano, schöner Ton, steht Nikolaistr. Nr. 77, dritte Etage, zum Verkauf.

Zeiske's Hôtel garni,

alte Taschenstraße 21, [1350]

ganz neu, komfortable, dem jetzigen Zeitgeiste entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich der geneigten Beachtung eines geehrten reisenden Publikums.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 21. August 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—81	72	62—66	Sgr.
dito gelber	73—78	71	62—66	"
Roggen . .	51—52	50	46—47	"
Gerste . . .	46—48	45	42—43	"
Hafer . . .	32—33	31	29—30	"
Erbsen . .	56—58	54	50—52	"
Raps . . .	105—111	100	—	"
Winterrübsen	100—105	95	—	"
Sommerrübs.	88—92	85	—	"

Kartoffel-Spiritus 12¾ Thlr. Gl.

20. u. 21. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"93	27"7'"65	27"8'"20
Luftwärme	+ 13,7	+ 12,5	+ 19,0
Thaupunkt	+ 12,5	+ 11,6	+ 13,2
Dunstsättigung	91pCt.	93pCt.	64pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	trübe	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 17,0

Breslauer Börse vom 21. August 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		93½ B.
Oesterr. Bankn.		97⅔ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¼ B.
dito 1856	4½	100¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94 1/12 B.
Posener dito	4	92 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	91¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 5/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	122½ G.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ B.
Köln-Mindener .	3½	153¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	54¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	55¼ B.
Neisse-Brieger .	4	78¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	144¾ G.
dito Lt. B.	3½	—
dito Pr.-Obl.	4	88¼ B.
dito dito	3½	76 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	59 G.
dito Prior.-Obl.	4	77¾ B.
dito Prior. . . .	4½	74¾ B.
Minerva	5	94¾ B.
Schles. Bank . .		87½ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	115¼ G.
Oberschl. III. Em.	4	134⅞ G.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	83¼ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅙ B. Hamburg kurze Sicht 152⅙ B. dito 2 Monat 150¼ B. London 3 Monat 6. 18¾ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅓ B. Wien 2 Monat 96½ B. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅚ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.